WANDERUNGEN
ÜBER
BERLINER FRIEDHÖFE

nebst einem Anhang über

FRIEDHÖFE DEUTSCHLANDS

von

ERNST TOBIAS
BERLIN

(120

WANDERUNGEN ÜBER BERLINER FRIEDHÖFE

nebst einem Anhang über

FRIEDHÖFE DEUTSCHLANDS

von

ERNST TOBIAS
BERLIN

Nach einem am 25. Juni 1935 im Berliner „Fontane-Abend" gehaltenen Vortrage

II. 10. Tobia. 105
25589

Motto: Und so, über Gräber, vorwärts!
Goethe an Zelter
am 23. Februar 1831.

Meine Damen und Herren!

Indem ich der Aufforderung unseres Herrn Vorsitzenden nachkomme, am heutigen Abend über das Thema „*Berliner Friedhöfe*" zu sprechen, seien mir einige einführende Bemerkungen gestattet. Hier soll nicht der *Arzt* sprechen; ich nehme an, daß man sich an den *Bibliophilen* wandte, von dem man weiß, daß ein groß Teil seines Interessengebietes seine Vaterstadt Berlin umfaßt, deren Entwicklung „vom Fischerdorf zur Weltstadt" auch in literarischer Hinsicht von größtem Interesse ist. Es wäre wohl eine besonders heikle Aufgabe gewesen, sich von einem Arzt über Friedhöfe geleiten zu lassen, eine Aufgabe, mit welcher unser Vorsitzender ihm eine bekanntermaßen nicht allgemein übliche Ehre erwiesen hätte. Er würde sich darin sogar besonderen Koryphäen überlegen zeigen, so — nach einer bekannten Anekdote — dem Himmelspförtner, der Ärzten den Weg über die Hintertreppe weist, die Lieferanten zukäme, oder, um auf Erden zu bleiben, auch dem Altmeister Ernst von Leyden, der die ihm anvertraute ärztliche Jugend nicht nur in bezug auf Erkennung und Behandlung von Krankheiten unterrichtete, sondern stets auch Wert darauf legte, ihr die Grundsätze ärztlicher Ethik einzuprägen. Eine seiner berühmtesten Maximen war dabei immer die Warnung an den behandelnden Arzt, seinen Patienten die letzte Ehre zu erweisen. Er dürfe nicht die Konsequenzen alles dessen auskosten, was er ärztlich angerichtet habe. Dabei sei gesagt, daß das *Problem des Sterbens* ganz für sich über die Euthanasie hinaus für den Arzt von jeher allergrößtes Interesse gehabt hat. Wer sich dafür interessiert, sei auf die Schrift des begabtesten Schülers von Leyden, auf den wunderbaren Arzt und Menschen Hermann Nothnagel hingewiesen. Sie nimmt dem letzten Ende viel von dem Schrecken, den der Tod für viele Menschen bedeutet, die neben der Religion auf die Philosophie hinzuweisen sind. Von ihr sollte letzten Endes jeder Erdenbürger sich ein gut Teil aneignen, um auch der schwersten Strecke seines Lebensweges — nicht jeder Mensch kann allerdings ein Sokrates sein — mit innerer Kraft und Würde entgegenzusehen. Es ist bekannt, daß Hermann Nothnagel selbst noch wenige Stunden vor seinem Ende Aufzeichnungen über seinen Krankheitszustand machte. Wer dafür Interesse hat, lese auch die herrliche Gedächtnisrede des Psychiaters Kurt Hildebrandt auf seinen großen Lehrer Hugo Liepmann. Hugo Liepmann, der eine unheilbare Krankheit hatte, wollte nicht wie sein Freund Simmel dem Tod mit dem kühlen Blick des forschenden Physiologen entgegenschauen, sondern nahm, Nietzsche näher als Schopenhauer, Gift, als er empfand, daß seine Geisteskraft nachließ. Längere Zeit, nachdem seine Sinne tief um-

flort waren, hellte sich sein Geist noch einmal zu wunderbarer Klarheit auf, so daß die Ärzte schon glaubten, er sei noch umgekehrt an der letzten Pforte. Zu den anwesenden Freunden sagte er: „Ich bin ganz friedlich." Allein zur Gattin aber sagte er: „Lies den Phaedon!"

Warum ich diese Bemerkungen voranschicke? Es ist ein ernstes Thema, über das ich vortragen soll; es fand vor Jahren wegen dieses Ernstes, als ich über Wanderungen auf Friedhöfen in und um Deutschland schrieb, keinen Verleger. Und auch darum habe ich unserm Vorsitzenden zu danken, daß er mir die Gelegenheit gibt, über Teile meiner Arbeit vorzutragen. Über allen Ernst hinaus sollen meine Ausführungen nicht lediglich Aufzählungen bringen; sie sollen uns die Geschichte unserer Stadt im Zusammenhang vor Augen führen. Es handelt sich dabei wesentlich um das 19. Jahrhundert und den Anfang des 20.; das Ende des 18. Jahrhunderts und frühere Zeiten werden aus begreiflichen Gründen nur kurz gestreift. Gräber bleiben nicht ewig bestehen. Im allgemeinen werden sie für drei Jahrzehnte abgegeben. Eine Verlängerung ist käuflich möglich. Auf manchen alten Kirchhöfen sehen wir neue Beisetzungen auf alten Grabstellen. Nur auf jüdischen Friedhöfen darf eine alte Grabstätte nicht wieder belegt werden. Manch berühmtes Grab suchen wir heute vergebens. So erinnere ich an die letzte Ruhestätte des Dichterehepaares CHARLOTTE und HEINRICH STIEGLITZ auf dem neuen Sophienkirchhof am Stettiner Bahnhof. Charlotte hatte am 29. Dezember 1834 erst 28jährig ihr Leben freiwillig beendet; ein tiefer Schmerz sollte den krankhaften Gemütszustand des geliebten Gatten heilen. Aber auch ihr Heldentod beflügelte ihn nicht zu der dichterischen Tat, um derentwillen sie sich den Dolch in die Brust gestoßen hatte. Er erlag 1849 in Venedig, seiner letzten Heimat, der Cholera im Alter von 48 Jahren und wurde 1850 zu Schiff über Hamburg nach Berlin gebracht und neben Charlotte beigesetzt. Das Doppelgrab existiert nicht mehr.

Der Deutsche hängt an seinen Toten; er besucht ihre Grabstätten nicht nur an Gedenktagen, die ihn an das Erdenleben der Heimgegangenen erinnern. Er besucht Friedhöfe, wenn sie irgendwie denkwürdig oder sehenswert sind. Oft ist es die *Lage* eines Kirchhofs, die einen Reiz zum Verweilen abgibt. Die Kirche *Wang* mit ihrem Friedhof, hoch oben bei Brückenberg im Riesengebirge, wird von vielen Fremden besucht, die den weiten Blick auf die deutsche Landschaft und die Berge suchen und nicht versäumen, die alte Holzkirche zu betreten, die einst Friedrich Wilhelm IV. in Norwegen abbrechen ließ, um sie in Brückenberg wieder aufzubauen. Den bei der aus dem 12. Jahrhundert stammenden Kirche SAN MINIATO befindlichen Kirchhof besucht auch der Fremde, der kurz in FLORENZ weilt. Der unweit der Küste an der französischen Riviera herrlich gelegene Friedhof in MONACO, auf dem auch diejenigen ihre letzte Ruhestätte fanden, die im Spielsaal von Monte Carlo gänzlich Schiffbruch erlitten und darum ihrem Leben ein Ende bereiteten, ist mit seinen hochragenden Cypressen alljährlich das Ziel vieler Reisender aus aller Herren Länder.

Eine besondere Ursache zum Aufsuchen eines Friedhofs gibt vielfach die *Friedhofsanlage* ab. Durch ihre Großartigkeit wirken der Ohlsdorfer Kirch-

hof in Hamburg, der Zentralfriedhof in Wien, der Père Lachaise in Paris ... In anderem Sinne können kleine Friedhöfe in stiller, verträumter Lage am Morgen und in der Dämmerung, im Frühling oder Herbst eigenartige Stimmungen auslösen wie der alte Friedhof am Sternentor in BONN, wie die Friedhöfe in JENA, in GÖTTINGEN, wie der längst geschlossene ELIASKIRCHHOF in DRESDEN ... Auf ihm stand ich einstmals an einem Spätnachmittag vor dem liegenden Steinsarkophag des Senators RENNER und seiner am 5. Januar 1763 geborenen, am 24. Februar 1856, also 93jährig, verstorbenen Gattin JOHANNA JUSTINE RENNER. Wer ahnt von Ihnen, Potz Blitz, daß Johanna Justine Renner Schillers *Gustel von Blasewitz* war? In neuerer Zeit wird der Anlage der Kirchhöfe erhöhtes Interesse zugewandt, wofür die *Park- und Waldfriedhöfe,* so in den Berliner Vororten Stahnsdorf, Lichterfelde, Westend, besonders aber der *Waldfriedhof in* MÜNCHEN ein beredtes Zeugnis ablegen.

Vielfach rufen geschichtliche und religiöse Motive Interesse für eine Bestattungsstätte hervor. Der Friedhof in der BERLINER HASENHEIDE erinnert an die Gefallenen der Befreiungskriege, der *Friedhof der Märzgefallenen im* BERLINER FRIEDRICHSHAIN an die Straßen- und Barrikadenkämpfe des Revolutionsjahres 1848. Am MAGNIKIRCHHOF in BRAUNSCHWEIG steht das Denkmal von SCHILL, das ihm und den im Juli 1809 erschossenen 14 Unteroffizieren und Soldaten seines Korps 1837 an der Stelle errichtet wurde, wo ihre Gebeine mit SCHILLS Haupt beigesetzt sind. In lockerem Zusammenhang sei dabei auch der Grabstätte des am Kleinen Wannsee bei Berlin an versteckt liegender Stelle ruhenden HEINRICH VON KLEIST gedacht.

Für die *Toten des Weltkrieges* hat man ganz neue Formen von *Reihenbestattungen* gefunden, wobei man vielfach die Kreuze je nach Bataillonen, Regimentern, Armeekorps verschieden gestaltete. In der Heimat bezeichnen *Ehrenfelder* die Ruhestätten der im Kriege für ihr Vaterland Gefallenen und Verstorbenen. Viele Jahre hindurch besuchte man vor dem Weltkrieg die alten Schlachtfelder im Elsaß mit ihren Einzel- und Massengräbern. Die alten JUDENKIRCHHÖFE in der Großen Hamburger Straße und besonders in Prag fesseln durch ihren streng kulturellen Charakter.

Ich erwähne flüchtig das Interesse, das *originelle Grabinschriften,* zumal auf alpinen Gräbern, erregen. Besonders berühmt aber ward mancher Kirchhof durch *Kunst* und *Architektur.* Es dürfte nicht viel Reisende geben, die MAILAND, GENUA, PISA besuchen, ohne den Campo santo zu besichtigen.

Und nun muß eine erstaunliche Tatsache gebucht werden. Der *Deutsche,* der so gern Heroenverehrung treibt, *weiß mit ganz wenigen Ausnahmen nicht, wo die großen Toten ruhen, denen seine Verehrung gilt.* Er kennt kaum mehr als die *Fürstengruft* in WEIMAR mit den Gräbern von CARL AUGUST, GOETHE und SCHILLER, vielleicht noch den JOHANNISFRIEDHOF in NÜRNBERG, der darum besonders interessant ist, weil er von fast allen deutschen Friedhöfen abweicht. Sein älterer Teil hat nicht aufrechtstehende, sondern eine Fülle von *liegenden* Grabsteinen mit schönen Erzgüssen, Wappen und sinnbildlichen Darstellungen wie dem Totenkopf mit

beweglicher Kinnlade. Wundervoll die spätgotische Holzschuherkapelle mit Grablegungsgruppe von Adam Kraft, wundervoll das Müntzersche Grabmal. Auf dem Johannis-Kirchhof ruhen unter vielen Albrecht Dürer, Veit Stoss, Pirckhammer, der Zuckerbäcker, wahrscheinlich nicht der Schuster und Poet Hans Sachs. Inmitten aller dieser Altmeister ruhen der Religionsphilosoph Ludwig Feuerbach und sein berühmter Neffe, der Maler Anselm Feuerbach. Die Bayreuther Festspiele ließen einen Menschenstrom von Einheimischen und Fremden auch von den letzten Ruhestätten von Richard Wagner im Park der Villa Wahnfried sowie von Franz Liszt und Jean Paul auf dem kleinen Dorfkirchhof Kenntnis nehmen.

Es ist von eigenartigem Reiz, den geweihten Stätten nachzuforschen. Man ist dabei meist auf sich selbst angewiesen, indem Reiseführer und Kunsthandbücher fast durchweg versagen. Nur in bezug auf Berlin, das uns nun eingehender beschäftigen soll, besitzen wir einige speziellere Angaben. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit erwähne ich U. Kleri (Berlin 1869, Nicolaische Buchhandlung), Julius Rodenberg, Bilder aus dem Berliner Leben, I. Band (Gebr. Paetel), Max Ring, Berliner Leben (1882, Leipzig, Schicke, und Berlin, Nicolaische Buchhandlung), A. Nalli Rutenberg, Das alte Berlin (Verlag Continent), Wolfgang Schütz, Das Alt-Berliner Grabmal 1750 bis 1850 (Bruno Cassirer, Berlin 1917), Hoeft, Berühmte Männer Berlins und ihre Grabstätten. I. Der Dreifaltigkeitskirchhof in der Bergmannstraße (Berlin 1925). Anhangweise nenne ich Heinrich Spiero, Berlin in Geschichte und Kunst (R. Oldenbourg), wo ein Schlußabschnitt eine Aufzählung von Berlins Kirchhöfen und der auf ihnen beigesetzten Persönlichkeiten bringt.

Ich will vor allem von selbst Geschautem sprechen; damit ist gesagt, daß von Vollständigkeit keine Rede sein kann.

unterscheidet sich ganz wesentlich von dem anderer Weltstädte. *Berlin hat keinen Zentralfriedhof.* Seine Toten ruhen auf einer Menge größerer und kleinerer Kirchhöfe, die sich in den verschiedensten Stadtgegenden befinden. Ihre Betrachtung gibt ein interessantes Bild von der Entwicklung und Ausdehnung der Stadt Berlin. Die Kirchhöfe waren von Anbeginn außerhalb der Stadt angelegt; eine jede Kirche besaß ihr eigenes Dominium, auf dem die zu ihrer Gemeinde gehörenden Verstorbenen bestattet wurden. Als Berlin vor 100 Jahren noch seine Stadtmauern hatte, bildeten das Hallesche Tor, das Potsdamer, Brandenburger, Oranienburger, Rosenthaler, Prenzlauer und Königstor seine Stadtgrenzen. Dem entsprechen die Kirchhöfe in der Belle-Alliance- und Bergmannstraße, am Oranienburger-, Prenzlauer- und Königstor. An der Stelle, wo einst sich der Kirchhof am Potsdamer Tor befand, steht heute der Potsdamer Bahnhof. Vielfach bezeichnen Einzelgräber an Kirchen, wie an der Marien-, Petri- und Nikolaikirche alte Grabstätten. Wer sich für diese ältesten Zeiten interessiert, sei auf Oskar Schwebel's Stille Ecken und Winkel der Reichshauptstadt hingewiesen, wo er in Wort und Bild die Schilderung der alten Grabstätten *in* den Kirchen und *an ihren Mauern* findet, wo er von der Kirche und vom Hospital zum heiligen Geist, von St. Nicolai und St. Marien, von der Kapelle zum heiligen Kreuz, von der Grauen-Kloster-Kirche erfährt. Der alte Nicolai, der Buchhändler und Freund von Lessing und Moses Mendelssohn, hat sein Grab inmitten eines Häusermeeres unweit dem Spittelmarkt an der Luisenkirche in der Alten Jakobstraße. An der Sophienkirche bei der Großen Hamburger Straße liegen Zelter und Leopold von Ranke auf längst geschlossenem kleinem Kirchplatz. Mit der Zeit sind die Gottesäcker immer weiter in die Peripherie der Stadt hinausgekommen. Was heute Peripherie war, blieb es nicht lange. Allmählich erstanden Friedhofsanlagen in Gegenden, deren Zugehörigkeit zu Berlin sich wohl kein Berliner hätte träumen lassen, der etwa zu Beginn des 19. Jahrhunderts in den engen Mauern seiner Vaterstadt gelebt und gewirkt hat.

Über die *Architektur* der Berliner Kirchhöfe besitzen wir wertvolle Aufzeichnungen von Hans Mackowsky in dem schon erwähnten „Alt-Berliner Grabmal" von Wolfgang Schütz. Den größten Einfluß hatten Meister wie Schadow und Schinkel, danach Friedrich Tieck. Ihnen verdankt die Kirchhofarchitektur eine gewisse Blüte, der Niedergang begann mit dem Tode von Schinkel. Es kam zu einer Abwanderung der Architektur in Stilgelehrsamkeit und in die Großmannssucht der Geld- und Handelsaristokratie. Säulengetragene Baldachine, Bogenhallen, Sarkophag und Grabkapellen mit hoher Kuppel verdrängten die künstlerisch bescheidene und

vornehme Einfachheit des Schadow-, Schinkel- und Tieckschen Grabmals. Von den vielen Berliner Kirchhöfen nehmen der *Dreifaltigkeitskirchhof in der Bergmannstraße* und die *Kirchhöfe in der Belle-Alliance-Straße* und am *Oranienburger Tor* einen besonderen Rang ein.

Über den *Dreifaltigkeitskirchhof in der Bergmannstraße* besitzen wir die schon erwähnte Monographie von Hoeft. Hier ruhen viele berühmte Persönlichkeiten. Auf ihm ruhte — nahe dem Eingang — ich habe die unbezeichnete, jetzt verschwundene Grabstätte noch selbst gesehen — ein armer Poet, der einst zu den größten Hoffnungen berechtigte, Albert Lindner, einst Gymnasiallehrer in Rudolstadt, der für seine kraftvollen Dramen den Schillerpreis erhielt. Von seinen Werken kennt man heute kaum viel mehr als seine bühnenwirksame *Bluthochzeit*. Er wurde später Bibliothekar am Deutschen Reichstag, Lektor Kaiser Wilhelms I. und starb 1888 in der Dalldorfer Irrenanstalt. Geht man vom Eingang die Allee links entlang, so gelangt man zu einer rechts etwa in der Mitte ansteigenden Allee, an deren rechter Seite sich denkwürdige Grabstätten befinden. Gleich im ersten Drittel erkennen wir an einer hohen, weißen, mit einer Urne gekrönten Marmorsäule das Grab der 1851 verstorbenen Schauspielerin Amalie Wolff. Die einstige Schülerin von Corona Schröter ward in Weimar Nachfolgerin von Goethes Euphrosyne. Sie erfreute sich mit ihrem zweiten Gatten, Pius Alexander Wolff, der besonderen Gunst von Goethe. In Berlin wurde sie Nachfolgerin der Friderike Bethmann. Ein wenig weiter aufwärts befindet sich in der zweiten Reihe ein Doppelgrab mit großer Marmorplatte; hier ruhen der Professor der Sprachwissenschaften Karl Wilhelm Heyse und seine Ehefrau Julie, geb. Saaling, Paul Heyses Eltern. Der Vater war in jüngeren Jahren Erzieher erst des jüngsten Sohnes von Wilhelm von Humboldt, dann von 1819 bis 1827 Hauslehrer von Felix Mendelssohn-Bartholdy, in dessen Hause er die Cousine der Mutter, Lea Salomon, Tochter des „Hofjuden und Hofjuweliers" Salomon, kennenlernte und ehelichte. Wenige Schritte davon ruht Charlotte von Kalb, geb. Marschalk von Ostheim. Schon in Mannheim stand sie Schiller nah, der der Elisabeth im Don Carlos Züge seiner Freundin verlieh. Goethe widmete ihr manches Epigramm, Jean Paul verewigte sie als Linda im Titan. Fast am Ende der Allee, auch in zweiter Reihe, ist das Doppelgrab von Ludwig Tieck und Karl Lachmann. Ludwig Tieck war wie sein Bruder Friedrich Berliner. Er verbrachte seine junge Ehe in illustrem Kreise in Jena, seine Glanzzeit als Dramaturg der Hofbühne und berühmter Vorleser in Dresden. In Berlin stand er dann in hoher Gunst bei Friedrich Wilhelm IV. und genoß die Freundschaft der größten Geister seiner Zeit. Von seinen Werken haben sich seine mit August Wilhelm von Schlegel besorgten Shakespeare-Übertragungen den dauerhaftesten Ruhm erworben. Karl Lachmann ward besonders durch die Herausgabe der Werke berühmter Autoren bekannt; Jakob Grimm sagt in seiner Gedächtnisrede, er sei zum Herausgeber geboren. Am Ende der Allee begegnet man einem berühmten Schinkelschen Entwurf, dem hohen gußeisernen Grabdenkmal der Fürstin von der Osten Sacken. Wir gehen nun im rechten Winkel von der Mittelallee zu der denkwürdigen

Ruhestätte von Friedrich Ernst Daniel Schleiermacher. Schleiermacher war der „geistige Vater" der Berliner Universität und bildete mit Neander, de Witte und dem ihm gegenüber ruhenden Marheineke deren erste theologische Fakultät. Er hat sich nicht allein als Geistlicher einen berühmten Namen gemacht. Seine Schwester Nanny war die Frau von Ernst Moritz Arndt. Neben Marheineke ist das Erbbegräbnis der Buchhändlerfamilie Reimer; von den Söhnen des Begründers war Karl der Schwiegervater von Theodor Mommsen, dessen Grabstätte wir bald begegnen. Neben dem Reimerschen Erbbegräbnis ruht eine Frau, die für die Literatur von besonderer Bedeutung geworden ist, die 1838 verstorbene Amalie Friedländer, geb. Heine, Salomon Heines Tochter, Heinrich Heines Cousine, seine unvergessene, oft besungene Molly! Sie war seine erste Liebe; sie verschmähte ihn und machte ihn dadurch zum wahren Dichter. Er gedenkt ihrer in seinem Salomon Heine gewidmeten „Lyrischen Intermezzo". „Schöne Wiege meiner Leiden" singt er, als er 1819 von Hamburg auf die Universität Göttingen geht, „Lebe wohl, du heil'ge Schwelle, Wo da wandelt Liebchen traut." Amalie heiratete den Gutsbesitzer John Friedländer.

„Denn sie ist die Auserkorene
Bräutchen eines fremden Mannes"

heißt es im 17. Gesang, und im 20. bei der Nachricht ihrer Hochzeit:

Das ist ein Flöten und Geigen
Trompeten schmettern drein
Da tanzt den Hochzeitsreigen
Die Herzallerliebste mein.
Das ist ein Klingen und Dröhnen
Von Pauken und Schalmei'n
Dazwischen schluchzen und stöhnen
Die guten Engelein.

Auf der Rückseite der letztgenannten Grabstätten, in der zweiten oberen Hälfte, ruht unser großer Historiker Theodor Mommsen, in dessen Nähe sich das von Friedrich Hitzig entworfene Grabdenkmal des Großbankiers Friedrich Wilhelm von Krause befindet. In der Fortsetzung der Mittelallee begegnen wir sodann dem Grab des Mitarbeiters von Werner von Siemens, J. G. Halske, mit charaktervoller Marmorbüste, ihm gegenüber auf der linken Seite dem Politiker und feinsinnigen Dichter Albert Traeger sowie dem streitbaren Theologen Adolf Stoecker, in der Richtung der Seitenallee dem imposant-charakteristischen Grabdenkmal des großen Exportkaufmanns Wilhelm Staudt. Auf der linken oberen Hälfte des Kirchhofs, an einem Seitenweg, gelangen wir zum Grabe der unvergessenen Schauspielerin Marie Seebach. Schauspielerkind, Nichte der gefeierten Berliner Hofschauspielerin Minona Frieb-Blumauer, verlebte sie ihre Glanzzeit in Hannover, wo sie den größten Berühmtheiten ihrer Zeit wie Richard Wagner, Marschner, Joseph Joachim und vielen anderen nahestand

und die Frau von Albert Niemann wurde. Die Ehe hat acht Jahre standgehalten; der einzige Sohn Oskar, ein begabter Maler, starb vor der Mutter und ruht wie ihre Schwester Wilhelmine im gemeinsamen Erbbegräbnis. Dem Andenken an diese Toten gilt das Marie-Seebach-Stift in Weimar, das alternden Schauspielern die Sorge des Alters zu mildern bestimmt ist.

Doch eilen wir weiter! Vorbei an den Gräbern des Großindustriellen Gilka, der Historiker Friedrich von Raumer und Ferdinand Ranke, des Bruders von Leopold von Ranke. Wir biegen in den Außenweg des ersten vorderen Teils des Kirchhofs ein und stehen vor dem Grab unseres berühmten Malers Adolf von Menzel. Inmitten einer Wand von glänzendem Labrador steht die von Reinhold Begas geschaffene dunkle Bronzebüste des Meisters. Wir gehen weiter bergab, vorbei an den Grabstätten der Architekten Kayser und Gropius, des Dichters August Kopisch, von Georg Heinrich Pertz, dem Biographen von Stein und Gneisenau. Noch fesselt uns ein hoher Gedenkstein aus rotem schwedischem Granit mit einem Bronzemedaillon; er ward Heinrich Steffens zum Andenken an die heroische Anspornung seiner Volksgenossen von seinen Freunden gestiftet.

Wir verlassen den Friedhof. Neben ihm liegen in der Bergmannstraße *drei* weitere Kirchhöfe, die der gewissenhafte Chronist wenigstens kurz erwähnen möchte. Auf dem Gottesacker der *Friedrich Werderschen Gemeinde* befindet sich rechts unweit dem Eingang das Grab des ehemaligen Direktors der Berliner Singakademie Eduard Grell; an der linken Seite der aufsteigenden Mittelallee ruht Ernst von Leyden, auf der Höhe auf dem rechts abgehenden Wege der Berliner Chirurg Dieffenbach in einem Grabhaus. Er starb 1847 während einer Operation in seiner Klinik im Alter von 52 Jahren. Auf dem Friedhof der *Jerusalemer und Neuen Kirche* befindet sich das von der Mittelallee links oben sichtbare Grab der 1868 verstorbenen volkstümlichen Bühnenschriftstellerin Charlotte Birch-Pfeiffer, sodann die letzte Ruhestätte des 1914 heimgegangenen Literarhistorikers Erich Schmidt. Auf ihm ruht an der äußersten vorderen Kirchhofecke, von der Straße übersehbar, der Wirkliche Geheimrat Kurd von Schlözer, der in Petersburg, Mexiko und Rom wirkte und der sich literarisch besonders durch seine römischen Briefe einen geachteten Namen machte. Auf dem vierten und letzten Kirchhof, dem Kirchhof der *Luisenstädtischen Gemeinde*, sieht man etwa in der Mitte, rechts von einem großen Säulengrabmal, das Grab des 1906 verstorbenen Abgeordneten Eugen Richter mit eindrucksvoller Büste. Der Kirchhof ist in den letzten Jahren von In- und Ausländern viel besucht worden, indem auf ihm — man wendet sich vom Eingang etwas nach links hinauf — Gustav Stresemann seine letzte Ruhestätte gefunden hat.

Wir wenden uns nunmehr von der Bergmannstraße durch die Belle-Alliance-Straße zum Halleschen Tor. Wir betreten die *Begräbnisplätze vor dem Halleschen Tor* durch eine gleich hinter der Baruther Straße gelegene Pforte. Sie gehören zur Jerusalemer und Neuen Kirche, zur Dreifaltigkeits- und Halleschen Tor-Gemeinde, zur Herrnhuter- und Brüdergemeinde. Wie der erste liegen der zweite, zu dem man vom ersten, und

der dritte, zu dem man vom zweiten über den vierten gelangt, auf der Seite der Baruther Straße, während zum vierten noch ein direkter Eingang vom Halleschen Tor bzw. von der Blücherstraße führt. Besonders die drei ersten Friedhöfe sind reich an interessanten Grabstätten.
Gehen wir vom Eingang des ersten Kirchhofs an der rechten Mauer bei dem neueren Grabmal des bekannten Kohlemagnaten Friedländer-Fuld vorbei, so finden wir etwa in der Mitte der rechten Seitenallee an der linken Wegseite versteckt das reich mit Efeu bepflanzte Doppelgrab des berühmten Dichters und Naturforschers Adelbert von Chamisso, verstorben im Jahre 1838, und seiner Gattin Antonie, geb. Piaste, die vor ihrem Manne 1836 einem Blutsturz erlag. In der dem Seitengang parallelen Mittelallee ruht ihr Sohn, der Arzt Hermann von Chamisso, ruhen eine Reihe berühmter Schauspieler, die einst Zierden des alten Berliner Königlichen Schauspielhauses waren, Karl Gustav Berndal, Theodor Döring und seine klassische Partnerin Minona Frieb-Blumauer . . . Etwas weiter herunter begegnen wir den Grabstätten des Schauspielers und Reuterinterpreten August Junkermann und des Sängers Theodor Reichmann, des ersten Bayreuther Amfortas in Wagners Parsifal, eines geborenen Berliners, der seine Glanzzeiten erst an der Münchener, dann an der Wiener Hofoper hatte. Auf dem nächsten Parallelwege ist die Grabstätte des berühmten Darstellers feinkomischer alter Junggesellen und Hagestolze Friedrich Haase. Er war der Sohn des ersten Kammerdieners Friedrich Wilhelm IV., dessen Patenkind er war. Er war Schüler von Ludwig Tieck und der vielleicht größte Virtuose des 19. Jahrhunderts, Besitzer des berühmten Ifflandringes. Wieder einen Parallelweg weiter und wir stehen am Anfang des letzten Drittels an einer Steinplatte, vor der Grabstätte des unvergeßlichen Charakterkomikers Georg Engels, der Shakespeares derbhumoristische Charakterfiguren und Hauptmanns Kollege Crampton mit der gleichen Kunst meisterte wie die fröhlichen Schwankgestalten der den Tag nicht überdauernden modernen Produktion. Und noch begegnen wir auf diesem Teile des Kirchhofs den Gräbern zweier hervorragender Persönlichkeiten. Bevor man zum Grabe von Georg Engels kommt, findet man etwas versteckt gleich nach dem Abgang eines breiten Seitenweges an diesem links das Grab von E. T. A. Hoffmann oder, wie er wirklich hieß, E. T. W. Hoffmann. Er hatte den Druckfehler auf einem seiner ersten Manuskripte nicht verbessert. Die Inschrift:

E. T. W. HOFFMANN
geb. Königsberg i. Pr. d. 24. Januar 1774
gest. zu Berlin d. 25. Juny 1822
Kammer-Gerichtsrath
Ausgezeichnet
im Amte
als Dichter
als Tonkünstler
als Maler.

Und auch das nahegelegene weitere Grab ist das Grab eines Schriftstellers, der im alten Berlin gelebt hat, der ein besonderer Kenner Alt-Berliner Humors war, das Grab des 1876 verstorbenen ADOLF GLASSBRENNER mit charakteristischem Bildmedaillon.

Ein enges Tor bildet den Eingang zum *zweiten* Kirchhof. Wir folgen dem Weg an der linken Mauer und sehen rechts erst das Grab von RICHARD SCHMIDT-CABANIS, dem wir auch eine biographische Studie über Glassbrenner verdanken, dann das Doppelgrab von ABRAHAM und LEA MENDELSSOHN-BARTHOLDY, der Eltern von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Gehen wir wenige Schritte voran mehr nach der Mitte, so stehen wir vor dem Grabe dieses in der Blüte seiner Jahre, 1847, dahingerafften Meisters. FELIX MENDELSSOHN-BARTHOLDY ruht in einem Erbbegräbnis, das eine Reihe einfacher weißer Kreuze zeigt; neben ihm seine musikalisch gleichfalls hochbegabte Schwester FANNY HENSEL. In einem etwas weiter davor befindlichen Erbbegräbnis ganz ähnlicher Art ruht beider Bruder PAUL MENDELSSOHN-BARTHOLDY mit seiner Familie. Gehen wir von diesen Gräbern zur Grenzmauer zum dritten Kirchhof, so finden wir in der Mitte, der Mauer gegenüber, das Grab des Postgewaltigen HEINRICH VON STEPHAN und daneben das Doppelgrab eines vielgenannten Ehepaares aus Alt-Berlin. Zwei gut erhaltene Marmortafeln künden:

RAHEL VARNHAGEN
geb. Robert
geb. am 1. Pfingsttage 1771
gest. am 7. März 1833

KARL AUGUST VARNHAGEN VAN ENSE
geb. am 21. Februar 1785 in Düsseldorf
gest. am 10. Oktober 1858 in Berlin.

Ihr Grab — man sagt, daß die alte treue Dienerin „RAHELS DORE" mit ihnen ruht — erinnert an die Zeit der Alt-Berliner Salons, in denen so viele Persönlichkeiten, Henriette Herz, der junge Lassalle, der junge Heine, in denen Prinz Ludwig Ferdinand und viele, viele andere verkehrten.

Auch der *dritte* Kirchhof enthält viele Anklänge an Alt-Berlins beste Zeit. An der Rückwand zum zweiten Kirchhof ruht eine der populärsten Berliner Persönlichkeiten, der „ALTE HEIM". ERNST LUDWIG HEIM war bei alt und jung, arm und reich gleich beliebt. Jeder kannte ihn, wenn er durch die Straßen ritt, um seiner ärztlichen Praxis nachzukommen. Als er am 15. September 1834 im Alter von 87 Jahren starb, gestaltete sich sein Begräbnis zu einem Ereignis für die ganze Stadt. Der König bezeugte seinen Anteil durch Absendung seines achtspännigen Wagens. Jüngere Ärzte trugen den Sarg zur Gruft. In der Ärztegesellschaft, die sein Andenken ehrte, indem sie den Namen Heimia annahm, hielt Hufeland die Gedenkrede. An der an die Baruther Straße angrenzenden Mauer ruht der Dichter, Schauspieler und Direktor des Königlichen Schauspielhauses, der 1814 verstorbene AUGUST WILHELM IFFLAND. Neben ihm sind

Friederike Bethmann-Unzelmann und ihr Sohn aus erster Ehe, Professor Friedrich Unzelmann, ein Meister der Holzschneidekunst, beigesetzt. Ihnen gegenüber ruht ein Schauspielerehepaar einer „neueren" Generation, der Berliner Hofschauspieler Theodor Liedtke, der glänzende Konrad Bolz aus Freytags Journalisten, und seine Ehefrau Marie, geb. Kierschner. Wir kommen zur nächstfolgenden Mauer des dritten Kirchhofs und sehen links am Wege ein Meisterwerk von Schadow, den Denkstein des genialen Berliner Schauspielers Joh. Friedrich Ferdinand Fleck, des ersten berühmten Berliner Wallenstein. Auf einem Denkstein aus Sandstein mit zeitgemäßen Inschriften auf allen vier Seiten steht eine Urne aus grauem Marmor mit der Maske der Tragödie an einer, der Komödie an der anderen Seite. Unmittelbar gegenüber befindet sich dann die Grabstätte eines der größten Wohltäter der Menschheit, des Schöpfers unserer Augenheilkunde, Albrecht von Graefe. Am 19. Juli 1870 traf die Nachricht der deutsch-französischen Kriegserklärung ein, am Morgen des 20. Juli schloß der erst 42jährige geniale Meister für immer seine Augen. Seine Witwe überlebte ihn nur zwei Jahre. Das denkwürdige Grabmal befindet sich in unmittelbarer Nähe von Albrechts Eltern, seines berühmten Vaters Carl Ferdinand von Graefe, der schon im Alter von 24 Jahren als ordentlicher Professor und Direktor der chirurgisch-augenärztlichen Klinik nach Berlin berufen wurde und 1840 auf einer Konsultationsreise zu dem erblindeten Kronprinzen Georg von Hannover starb, sowie seiner Mutter Auguste, geb. v. Alten. Das Denkmal ist auch in seiner äußeren Form bemerkenswert, in offenem Tempel stehen auf hohem Postament zwei Büsten. Schräg dahinter kündet ein eisernes Kreuz die Ruhestätte einer Frau, die mit Rahel Varnhagen eine bedeutende Rolle in der Alt-Berliner Gesellschaft spielte, Henriette, verwitwete Herz, geb. de Lemos. Sie war die Gattin des alten Arztes Marcus Herz, der auf dem ältesten jüdischen Friedhof in der Großen Hamburger Straße ruht. Die Alt-Berliner Literatur schätzt ihren Briefwechsel mit dem jungen Börne; in engen freundschaftlichen Beziehungen stand sie zu Schleiermacher. Eine berühmte Schönheit, ward sie von Dorothee Theerbusch gemalt, von Gottfried Schadow modelliert. Sie verdankte Alexander von Humboldt ein Gnadengehalt aus der Privatschatulle Friedrich Wilhelms IV., der ihr kurz vor ihrem Tode noch in ihrer Sommerwohnung im Tiergarten einen Besuch abstattete.

Geht man vom Grabmal Albrecht von Graefes den direkten Weg zur Mitte des Kirchhofs, so sieht man links das Grab des berühmten Chirurgen Robert Friedrich Wilms, des langjährigen Leiters des Krankenhauses Bethanien, sodann die Ruhestätte des einst gefeierten Alt-Berliner Komikers Carl Helmerding, der in Alt-Berliner Possen und in den Volksstücken von Kalisch, Wilken, L'Arronge kostbare Mischungen von urwüchsigem Humor und volkstümlicher Sentimentalität darbot. Das alte Berliner Wallnertheater verdankt Helmerding, Ernestine Wegener und Reusche seine Glanzzeit.

Der *vierte* Kirchhof steht in bezug auf denkwürdige Grabstätten hinter

den drei anderen entschieden zurück. Bemerkenswert ist zwischen dem Ausgang vom zweiten und dem Eingang zum dritten das Grab des 1795 verstorbenen Leibarztes Friedrichs des Großen, D. Joh. Carl Wilhelm Moehsen. In einer Nische aus Sandstein steht der Sarkophag, auf dem eine Frauengestalt ruht. Schräg gegenüber befindet sich, etwas versteckt, das Erbbegräbnis eines den Älteren von uns unvergeßlichen Sängerehepaares, Vilma von Voggenhuber, der Brünhilde, und Franz Krolop, des klassischen Figaro, Leporello und Escamillo der Königlichen Oper, der, als es zum Sterben kam, den Operationstisch des Geheimrat Hahn vom Friedrichshain mit laut hinausgeschmettertem Gesang bestieg: Auf in den Tod, Torero . . . die Fortsetzung schnitt die Wirkung der Narkose ab. Er hat die Klinik lebend nicht verlassen. In der Mitte des vierten Kirchhofs liegt in einem dem Erbbegräbnis der ihm verwandten Familie Franz von Mendelssohn benachbarten Erbbegräbnis der durch das nach ihm benannte Phänomen berühmt gewordene Psychiater Carl Westphal, ruhen einige weitere angesehene Künstler, die Tänzerfamilie Taglioni, der Liederkomponist Wilhelm Taubert, der Hofschauspieler Ernst Krause sowie Anna Schramm, die „furchtbar nette", an der Mauerseite bekannte Persönlichkeiten wie der Possendichter Wilken und der Theologe Neander, der Fakultätsgenosse von Schleiermacher und Marheineke. Neander hat eine gewisse Unsterblichkeit erlangt: er ist das Urbild des — zerstreuten Professors . . .

Bemerkenswert ist noch der Ausgang zur Blücherstraße. An ihm ist, neu hergestellt, ein runder Rasenplatz, an dem dem Ausgang gegenüber auf einem Sockel eine Urne steht, an die sich mit gestütztem Kopf eine Engelsfigur anlehnt. Wir lesen:

Hier ruhen
GEORG WENCESLAUS KNOBELSDORFF
1699—1758
und
ANTOINE PESNE
der Hofmaler Friedrichs des Großen.
Sie waren im Gruftgewölbe der Neuen Kirche
bestattet und wurden mit den dort beigesetzten
Toten im Jahre 1881 hierhin überführt.

Wir verlassen den Kirchhof und befinden uns wieder im Getriebe der Großstadt. Wir sind am Halleschen Tor und denken nicht daran, daß einst hier Berlins Stadtmauer stand. Ein Jahrhundert früher hatte man einen umständlichen Weg zurückzulegen, um von dem einen zum anderen Ende der Friedrichstraße, zum Oranienburger Tor, zu gelangen. Manchen Berliner jener längst entschwundenen Zeit würde es gar seltsam anmuten, hätte man ihm gesagt, daß mal nur eine kurze Fahrt unter der Erde erforderlich sein würde, um vom Halleschen zum Oranienburger Tor zu gelangen.

Zwei alte Kirchhöfe lassen uns unsere Schritte in diese Gegend lenken, der *Kirchhof der Französischen Gemeinde*, den wir flüchtig durcheilen, und der *Dorotheenstädtische und Friedrich Werdersche Kirchhof*, auf dem unendlich viele berühmte Persönlichkeiten mit zum Teil hervorragenden Denkmälern ihre letzte Ruhestätte gefunden haben.

Auf dem *Friedhof der Französischen Gemeinde* wenden wir uns vom Eingang nach links hinüber und erblicken bald das Grab des 1896 dahingegangenen großen Physiologen Emil du Bois Reymond, das eine große Marmorplatte deckt. Links hinter ihm ruht eine im alten Berlin populäre Persönlichkeit: Marie Anne Dutitre, née George, fille de Benjamin George et de Sarah Robert, née le 27 janvier 1748, morte le 22 juillet 1827. Sie war die Ehefrau des französischen Kochs Friedrich Wilhelms III. und bekannt durch ihre drastischen Berliner Redensarten, mit denen sie selbst vor den hohen und höchsten Herrschaften nicht zurückhielt. Sie war eine eifrige Theaterbesucherin und glühende Verehrerin von Ludwig Devrient, der ganz in ihrer Nähe seine letzte Ruhestätte gefunden hat. Der berühmte Tragöde, Freund und Zeitgenosse von E. T. A. Hoffmann, starb im Dezember 1832. Seine Kunstgenossen widmeten ihm ein von einer antiken Vase gekröntes gußeisernes Grabmal, dessen Postament die Masken der tragischen und komischen Muse schmücken. Imposant wirkt dann der Sarkophag, den Friedrich Wilhelm III. dem Erzieher seines Sohnes und Nachfolgers, dem pasteur à l'église française des Réfugiés und späteren Staatsminister Jean Pierre Frédéric Ancillon errichten ließ. „Le souvenir des services qu'il a rendus à l'église et à la patrie, ne périront point" lautet eine der Inschriften. Die Mitte der rückliegenden Kirchhofsmauer beherrscht das Grabmausoleum des Großindustriellen Pierre Louis Ravené. Kehren wir von da zum Eingang zurück, so erblicken wir erst an der linken Seite das in neuerer Zeit aufgefundene Grab des 1801 verstorbenen berühmten Kupferstechers Daniel Chodowiecki, sodann neben dem Eingang die Grabstätte des alten Berliner Malers Carl Steffeck mit charakteristischem Medaillonporträt.

Der *Friedhof der Dorotheenstädtischen und Friedrich-Werder-Gemeinde**) besteht seit 1771. Vor dieser Zeit fanden die Bestattungen auf dem die Dorotheenstädtische Kirche in der Mittel- und Dorotheenstraße umgebenden Kirchplatz statt. Wer sich für ihn interessiert, findet im 23. Kapitel des erwähnten Werkes von Oskar Schwebel „Stille Ecken und Winkel" nähere Angaben. Die meisten Erinnerungsstätten wie das Erbbegräbnis von Eberhard von Danckelmann existieren nicht mehr. Von dem, was noch besteht, ist das im Süden der Kirche, an die Mauer gelehnte Monument der 1782 verstorbenen Malerin Theerbusch zu erwähnen, ferner ein Meisterwerk von Schadow, das Grabmal des früh verstorbenen Sohnes „der Lichtenau", des achtjährigen Grafen Friedrich Wilhelm Moritz Alexander von der Mark.

---

*) Führer mit Geleitwort von Ernst Friedel, herausgegeben vom Gemeindekirchenrat der Dorotheenstädtischen Kirche Berlin 1915.

Den Friedhof vor dem Oranienburger Tor betritt man durch eine gepflegte Eingangsallee. Bis vor kurzem war der rechts gelegene Teil verfallen. Das ist anders geworden, seit man ihn seiner Bestimmung wiedergegeben hat und wieder Beerdigungen auf ihm vornimmt. Noch erkennbar ist an der Seitenmauer das arg vernachlässigte Grab des berühmten Malers Franz Krüger, des Pferdemalers und Porträtisten von Alt-Berlin aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Wir wenden uns zur linken Hälfte des Kirchhofs. Lassen Sie mich zunächst meiner Ansicht Ausdruck geben, daß sie, wäre sie außerhalb Deutschlands, etwa in Rom oder Paris gelegen, eine Wallfahrtsstätte für Einheimische und Fremde bedeutete, die in jedem Reiseführer Erwähnung fände. Ich stelle nicht die Frage auf, wie viele unter uns diese Ehrenstätte von Berlins Vergangenheit kennen, und will versuchen, in kurzer Schilderung einen Überblick zu geben.

Geht man vom Eingang die Eingangsallee herunter, so zweigen sich von ihr links eine Reihe von Wegen ab, von denen der letzte eine Art Ehrenallee dieses Kirchhofs darstellt. Auf dem erst abgehenden Wege sieht man links das aus gewaltigen Granitwerkstücken aufgetürmte Grabdenkmal des Kgl. Baurats Wentzel, dessen Gattin der alten Familie Heckmann entstammte. Maria Elisabeth Wentzel-Heckmann hat als erste Frau die Ehrenmitgliedschaft der Kgl. Preußischen Akademie der Künste erworben. Dem Grabmal gegenüber ruht Litfass, der Schöpfer der Berliner „Litfaß"-Säulen, nicht weit davon der Professor für römisches Recht an der Berliner Universität Klenze. Wenige Schritte hinter Klenzes Grab befindet sich sodann der weithin sichtbare hohe dreikantige schwarze Obelisk von Eisen, der auf seiner Vorderseite ein männliches Bild in vergoldeter Bronze zeigt. Wir stehen am Grabe von Johann Gottlieb Fichte, des berühmten Philosophen, dessen Reden an die deutsche Nation den deutschen Geist 1813 zu hellster Begeisterung entfachten. Fichte hat den glücklichen Ausgang der Befreiungskriege nicht erlebt; er starb im Januar 1814 an Typhus, den er sich bei der Pflege von Verwundeten zugezogen hatte. Neben ihm ruht als Opfer der Choleraepidemie von 1831 der berühmte Philosoph Georg Friedrich Wilhelm Hegel. Fichtes und Hegels Gräber wurden bei Verbreiterung der Hannoverschen Straße auf den Platz verlegt, wo wir sie heute sehen. Geht man den Weg vom Wentzel-Heckmannschen Erbbegräbnis in gerader Richtung weiter, so sieht man links an der Rückmauer des französischen Kirchhofs in einem großen Familiengrab das Grab Christoph Wilhelm Hufeland's, des 1836 verstorbenen berühmten Arztes, der bekanntlich im letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts mit Fichte und Friedrich Schiller zum Lehrkörper der Universität Jena gehörte, von wo Schiller nach Weimar, Fichte und Hufeland nach Berlin übersiedelten. Hufeland gegenüber, auf der rechten Seite der ersten Querallee, ruhen der berühmte Chemiker August Wilhelm von Hoffmann, der Entdecker der Anilinfarben, sodann der Maler Eduard Magnus, dahinter der Verleger Humblot, Mitinhaber der Firma Duncker & Humblot, in deren Verlag so viele berühmte Werke aus der

ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zuerst erschienen sind. Auf dem zweiten von der Eingangsallee abgehenden Wege, zu dem wir uns von der Mitte des ersten, vorbei an dem Erbbegräbnis des Alt-Berliner Arztes KÖRTE, „des alten Körte", begeben, ruht der Berliner Halsarzt BERNHARD FRÄNKEL. Auf dem dritten Seitenwege imponiert das Totenhaus der Familie HITZIG. Der Kriminalrat Hitzig, der E. T. A. Hoffmann nahestand, war Schwiegervater von Franz Kugler. Zur Familie gehörte auch der berühmte Hallenser Hirnforscher Hitzig. Ein Sohn des Kriminalrats hat sich als Architekt einen geachteten Namen gemacht; er ist u. a. Erbauer der Börse, der Reichsbank und der Technischen Hochschule. Schräg gegenüber dem Hitzigschen Grabhaus ruht HEDWIG ABEKEN-OLFERS, die Tochter des Museumsdirektors Ignaz von Olfers.

Wir betreten nunmehr von der Eingangsallee die *Hauptallee*, die besonders auf der linken Seite reich an denkwürdigen Grabstätten ist. Hier ruht KARL FRIEDRICH SCHINKEL, der geniale Baumeister, Erbauer des Berliner Schauspielhauses, des Alten Museums, der Bauakademie, der Werderschen Kirche, der Schloßbrücke, der Königswache, des Denkmals vor dem Kreuzberg, der Nikolaikirche in Potsdam. Ein Stein trägt einen kleinen Bronzereliefkopf. Hier ruht der Nachfolger Zelters als Direktor der Berliner Singakademie, CARL FRIEDRICH RUNGENHAGEN. Hier ruht CHRISTIAN DANIEL RAUCH, der berühmte Bildhauer, der am 3. Dezember 1857 im Hause seines berühmten Kunstfreundes Rietschel 80jährig in Dresden dahinschied. Von Rauch stammt das großartige Denkmal Friedrichs des Großen, Unter den Linden, stammen die Grabfiguren der Königin Luise und König Friedrich Wilhelms III. auf dem Sarkophag im Charlottenburger Mausoleum, die Statuen von Bülow und Scharnhorst und vieles andere. Hier ruht der GEH. OBERBAURAT FRIEDRICH AUGUST STÜLER, der Ratgeber Friedrich Wilhelms IV., Erbauer des Neuen Museums, der Friedenskirche in Potsdam. Hier ruht JOHANN FRIEDRICH AUGUST BORSIG, der weltberühmte Maschinenbauer, der seinen Weg als reisender Handwerksbursche begann. Hier ruht, an dem leicht erhöhten Ende der Allee, Meister JOHANN GOTTFRIED SCHADOW, der als Sohn eines Schneiders 1764 in Berlin das Licht der Welt erblickte und als Direktor der Berliner Kunstakademie 1850 sein Leben beschloß. Von ihm stammt neben vielen Denkmälern vor allem das Viergespann auf dem Brandenburger Tor. Die Statuette von Schadow steht auf einer Säule; er trägt in der Hand die Attribute des Zirkels und Meißels. Hinter seiner Ruhestätte befindet sich das Grab des seinerzeit beliebten Juristen Prof. Dr. EDUARD GANS.

Kehren wir die Hauptallee auf der anderen Seite zurück, so finden wir etwas zurückliegend das Grab des 1867 verstorbenen berühmten Philologen AUGUST BOECKH, Schwiegervaters des auf dem Matthäikirchhof ruhenden Juristen Rudolf von Gneist.

Von weiteren Toten dieses Kirchhofs seien dann noch genannt der Geheime Finanzrat BEUTH, die Finanzminister v. MOTZ und MAASSEN sowie der Eisenindustrielle und Maschinenbauer SCHWARTZKOPFF. Besondere Erwähnung verdient dann endlich das in der Fortsetzung der Eingangsallee gelegene

großartige Grabdenkmal der Steinmetz- und Bildhauerfamilie Cantian. Sie ist durch den Baurat und Stadtältesten Gottlieb Christian Cantian bekannt geworden, der den Steinschliff einführte und von dem Kunstwerke wie die Granitschale vor dem Alten Museum und die Siegessäule auf dem Belle-Alliance-Platz herrühren. Friedel macht auf die altrömische Ausgestaltung des Cantianschen Grabdenkmals aufmerksam, das an die Gräber der Via Appia in der Römischen Campagna erinnert.
Den soeben geschilderten Friedhof der Dorotheenstädtischen und Friedrich-Werderschen Gemeinde erwähnt im übrigen kein Geringerer als Friedrich Hebbel in seinen Berliner Reiseeindrücken aus dem Jahre 1851.
Ein weiterer Friedhof der *Französischen Gemeinde*, den ich hier auch aus lokalen Gründen unmittelbar anschließen möchte, ist der zweite von vier im Norden Berlins in der Liesenstraße nahe dem Wedding gelegenen Friedhöfen. Sein Besuch verlohnt um *einer* Grabstätte willen. Auf ihm befindet sich in einer hinter dem Obelisk rechts abgehenden Seitenallee das wohlgepflegte Grab unseres Theodor Fontane und seiner Gattin, geborenen Rouanet-Kummer. Zwei Tafeln aus schwarzem schwedischem Granit tragen außer den Namen nur die Lebensdaten; die Einfachheit und vornehme Bescheidenheit, die der Dichter der Mark sein ganzes Leben an den Tag legte, kennzeichnen auch seine letzte Ruhestätte. Wir alle, die wir Theodor Fontane lieben und verehren, wissen, worauf u. a. auch Ettlinger in seinem Essay hinweist, daß der Dichter mit dem Allerbarmer Tod von je gut Freund war, daß in seinen Romanen kaum je eine Begräbnis- oder Friedhofsszene fehlt.

Wunderbar sein Gedicht:

MEINE GRÄBER

Kein Erbbegräbnis mich stolz erfreut
Meine Gräber liegen weit zerstreut,
Weit zerstreut über Stadt und Land,
Aber all in märkischem Sand.

Verfallene Hügel, die Schwalben ziehn,
Vorüber schlängelt sich der Rhin,
Über weiße Steine, zerbröckelt all',
Blickt der alte Ruppiner Wall,
Die Buchen stehen, die Eichen rauschen,
Die Gräberbüsche Zwiesprach tauschen
Und Haferfelder weit auf und ab, —
Da ist meiner Mutter Grab.

Und ein anderer Platz, dem verbunden ich bin:
Berglehnen, die Oder fließt dran hin,
Zieht vorüber in trägem Lauf,
Gelbe Mummeln schwimmen darauf.

Am Ufer Werft und Schilf und Rohr
Und am Abhange schimmern Kränze hervor,
Auf eines fällt heller Sonnenschein, —
Da hat mein Vater seinen Stein.

Der Dritte, seines Todes froh,
Liegt auf dem weiten Teltow-Plateau,
Dächer von Ziegel, Dächer von Schiefer,
Dann und wann eine Krüppelkiefer,
Ein stiller Graben die Wasserscheide,
Birken hier und da eine Weide,
Zuletzt eine Pappel am Horizont, —
Im Abendstrahle sie sich sonnt.
Auf den Gräbern Blumen und Aschenkrüge,
Vorüber in Ferne rasseln die Züge,
Still bleibt das Grab und der Schläfer drin, —
Der Wind, der Wind geht drüber hin.

Sein eigenes Sterben war ein ruhiger Ausklang.

Im Herzen tiefe Müdigkeit
Alles sagt mir: Es ist Zeit...

Der Leichenzug, entnehmen wir WANDREY, ging an einem klaren Herbsttage den weiten Weg nach dem hohen Norden durch die Invalidenstraße, wo Stine und die Witwe Pittelkow gewohnt haben...
Reich an interessanten Grabstätten ist dann der *dritte* Friedhof in der Liesenstraße, der Kirchhof der *Katholischen St. Hedwigs-Gemeinde*. Sein Besuch ist jedem anzuraten, der für Berlins Geschichte Interesse hat. Gleich links vom Eingang ruht an der Mauer der 1847 verstorbene Schauspieler CARL SEYDELMANN, der Nachfolger von Ludwig Devrient an der Berliner Hofbühne, ihm gegenüber der 1908 heimgegangene Berliner Hofkapellmeister JOSEPH SUCHER und seit 1927 seine berühmte Gattin ROSA SUCHER-HASSELBECK, die gefeierte Wagner-Sängerin, schräg dahinter der Berliner Heldendarsteller HERMANN HENDRICHS, der 1871 dahinschied. Gehen wir die Allee links vom Eingang längs der Mauer entlang, so begegnen wir an der rechten Seite dem Grab von CARL JOSEPH BEGAS, des Malers und Vaters des Bildhauers, sodann den Grabstätten des Politikers FRANZ LEO BENEDIKT WALDECK, dem Grabmonument des 1839 in Rom geborenen, 1859 an einem Brustleiden verstorbenen DANIEL LISZT, Sohnes von Franz Liszt und der Gräfin d'Agoult, Bruders von Blandine Olivier und von Cosima Bülow-Wagner, endlich der letzten Ruhestätte des 1858 zu Berlin verstorbenen größten Anatomen und großen Physiologen des 19. Jahrhunderts, JOHANNES MÜLLER. Wenden wir uns mehr nach der Mitte des Kirchhofs, so sehen wir unmittelbar hinter der Kapelle das wiederhergestellte Grab der Kammersängerin PAULINE ANNA MILDER-HAUPTMANN. Die Stadt Berlin stiftete am 100. Todestage von Ludwig van Beet-

hoven einen Gedenkstein, der uns ins Gedächtnis ruft, daß hier Beethovens erste Leonore ruht, die 1815 die erste Berliner Fidelio-Aufführung zum Siege führte. „Voilà une voix!" rief Napoleon, als er sie gehört hatte, und Goethe: „Dem Weibsbild kommt der Ton armdick zur Kehle heraus". Neben der Sängerin ruht der früh heimgegangene Meister der Heilkunde, Rudolf von Renvers, an der Mauer zum französischen Kirchhof die Ballettfamilie Hoguet, sodann der 1867 im Alter von 83 Jahren dahingeschiedene Maler Peter Cornelius. Wir sehen das Grab von Richard Wagners erstem Evchen aus der Münchener Uraufführung der Meistersinger der Berliner Kammersängerin Mathilde Mallinger-Schimmelpfennig. Manche Grabstätte mahnt an das wirtschaftliche Emporkommen der Reichshauptstadt nach dem deutsch-französischen Kriege: ich nenne nur die Namen Adlon, Kiesewetter, Quaglio, Patzenhofer, Krziwanek, Bauer ...

Der *erste* der vier Friedhöfe der Liesenstraße, der *Kirchhof der Domgemeinde*, enthält kaum Grabstätten von allgemeinerem Interesse. Auf dem auf der anderen Seite gelegenen *vierten*, dem neueren *Dorothenstädtischen Kirchhof*, besuchen wir das Grab des 1849 verstorbenen Komponisten Otto Nicolai, dessen Schwanengesang, die Vertonung von Shakespeares „Lustigen Weibern von Windsor" bis in die neueste Zeit frisch und lebendig geblieben ist.

Unser Weg um die Stadtmauer führt uns zum „Neuen Tor" und damit zu dem an ihm gelegenen *Invalidenkirchhof* in der Scharnhorststraße, auf dem viele preußische Heerführer noch aus den Zeiten des Siebenjährigen Krieges, dann der Befreiungskriege bis zum Weltkrieg ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Das berühmteste Grabdenkmal des Invalidenkirchhofs ist das weithin sichtbare Denkmal des Führers des deutschen Heeres 1813 Gerhard David von Scharnhorst. Am Entwurf dieses Denkmals haben auf des Feldmarschalls Blücher Anregung von Preußens großen Meistern Schinkel, Rauch und Friedrich Tieck mitgearbeitet. Auf hohem Postament von Marmor ruht ein Löwe. Um das Denkmal läuft ein Fries mit Reliefdarstellungen aus Scharnhorsts Leben, seiner Entlassung aus der Kriegsschule, seinem Ausscheiden aus Hannoverschen Diensten und Eintritt ins preußische Heer, der Bewaffnung zum Kampfe 1813, endlich der Schlacht von Groß-Görschen, in der er die Wunde empfing, die seinem Leben ein Ende setzte. Scharnhorst ward zu Prag beigesetzt, erst 1826 erfolgte seine Überführung auf den Berliner Invalidenkirchhof. In seiner nächsten Nähe bezeichnet ein einfaches eisernes Kreuz die Grabstätte von Lützows Adjutanten Friedrich Friesen, in dessen Armen einst Theodor Körner seinen letzten Atemzug aushauchte. Das Grab des im Siebenjährigen Kriege, 1757, gefallenen Generalleutnants Hans Carl von Winterfeld schmückt ein Denkmal, auf dessen Rückseite wir Friedrichs des Großen Worte lesen: „Er war ein guter Mensch, ein Seelenmensch. Er war mein Freund." Von bekannten Persönlichkeiten ruhen ferner auf dem Invalidenfriedhof unter vielen der Generalfeldmarschall Alfred Graf Schlieffen, der geniale Chef des großen Generalstabs, sowie Generaloberst Hellmut

von Moltke, der Neffe des Generalfeldmarschalls und Generalstabschef zu Beginn des Weltkrieges. Von Führern des Weltkrieges, die auf dem Invalidenkirchhof ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, nenne ich Fritz und Nikolaus von Below, Hans Hartwig von Beseler, Karl von Bülow, Stemrich, von Eichhorn, sowie den Generalgouverneur von Belgien, Moritz Freiherr von Bissing. Ein großer Steinfels bezeichnet die Grabstätte, die die dankbaren Sanitätsoffiziere dem Andenken des Generalstabsarztes der Armee Otto von Schjerning, Chef des Feldsanitätswesens im Weltkriege, errichteten. Von bekannten Medizinern ruhen auf dem Invalidenkirchhof Alwin von Coler, der Charitédirektor Generalarzt Hermann Schaper, der berühmte Frauenarzt und Senior der Leipziger medizinischen Fakultät Carl Credé, auf dem neueren Teil der Augenarzt Julius von Michel und der Charitédirektor Spinola. In seiner Nähe befindet sich die *„Ruhestätte der Schwestern des Augustahospitals"*, das dem Kirchhof gegenüber gelegen ist.

Auf der linken Seite des Kirchhofs, nahe dem Mittelgang, sehen wir dann das Grab des 1908 verstorbenen Wirklichen Geheimrats Fritz von Holstein, dessen großer Einfluß auf die Politik Wilhelms II. wohl noch in aller Erinnerung ist. Rechts vom Mittelgang ruhen dann in etwas erhöhter Lage der Generalintendant der Königlichen Schauspiele Wilhelms I., Botho von Hülsen, seine Gattin Helene, geborene Gräfin Haeseler, deren Erinnerungen „Unter zwei Königinnen" noch manchem Theaterfreund bekannt sein dürften, sowie hinter ihnen ihre Söhne, der Chef des Militärkabinetts Graf Dietrich von Huelsen-Haeseler und der Generalintendant Wilhelms II., Graf Georg von Huelsen-Haeseler. Auch Ernst Troeltsch, erst Theologieprofessor in Heidelberg, dann Professor der Philosophie in Berlin, ruht seit 1923 auf dem Invalidenfriedhof, wo ein mächtiger Steinfels seine letzte Ruhestätte zeigt.

Der *alte Garnisonfriedhof* liegt in der Linienstraße nahe dem Rosenthaler Tor. Man betritt ihn von der Kleinen Rosenthaler Straße gegenüber der Auguststraße. Von den vielen Gedenkstätten dieses stimmungsvollen Militärfriedhofs beanspruchen *zwei* Gräber besonderes Interesse. Geht man vom Eingang in schräger Richtung nach links in der Richtung zur Linienstraße, so erblickt man ein von Efeu umranktes Grab, das eine große Sandsteintafel deckt. Es ist die Ruhestätte des berühmten Führers der Freischar aus den Befreiungskriegen, Ludwig Adolf von Lützow. Am Ende der Sandsteintafel steht eine zweite Tafel aus dunklem, poliertem Granit, die die schwarzen Jäger 1847 ihrem 1834 dahingeschiedenen Führer widmeten. Näher dem Eingang befindet sich das verwitterte Sandsteinmonument des 1843 verstorbenen Romantikers Friedrich Baron de la Motte Fouqué, von dessen Werken sich, insbesondere in der Vertonung durch Albert Lortzing, die Märchendichtung Undine am längsten in der Gunst des Publikums erhalten hat. Von weiteren Gräbern des alten Garnisonkirchhofs seien noch erwähnt das Grab des 1896 verstorbenen Oberhofpredigers Frommel, sowie die letzte Ruhestätte des 1893 im Alter von 86 Jahren verstorbenen Literaturprofessors Karl Werder, der ganz in der Nähe von Lützow ruht.

Seine Vorlesungen über Shakespeares Hamlet und Macbeth, Schillers Wallenstein, Lessings Nathan der Weise erfreuten sich regen Zuspruchs an der Berliner Universität. Der mit einer schwarzen Marmorplatte versehene massige Gedenkstein enthält die kaiserliche Widmung: Amico Imperator.

Es folgen in der Wegrichtung der *alte* und der *neue Sophienkirchhof*. Zum *alten Sophienkirchhof* gelangt man, wenn man die Große Hamburger Straße von der Oranienburger Straße hinauf in der Richtung zum Koppenplatz geht. Eine kleine Seitenstraße führt rechts zu einem Tor, hinter dem man eine Kirche mit umgebendem Kirchplatz entdeckt. Aber erst die folgende Seitenstraße führt zum offenen Zugang. Der Kirchplatz wird längst nicht mehr benutzt. Ich habe bereits erwähnt, daß hier am 15. Mai 1832 der am 11. Dezember 1756 geborene Direktor der Singakademie und Freund Goethes, Karl Friedrich Zelter, seine letzte Ruhestätte gefunden hat, ebenso wie an der Mauer zur Großen Hamburger Straße der Historiker Leopold von Ranke, der im Mai 1886 über 90jährig beigesetzt wurde. An der Kirchenmauer selbst sind die Grabstätten des 1798 verstorbenen Oden- und Kantatendichters Karl Wilhelm Ramler und der 1791 verstorbenen Dichterin Anna Luise Karsch, der „Karschin", von der man erzählt, daß sie als Kind das Vieh hütete und später einen Schneider heiratete. Ihre literarischen Freunde nannten sie „die deutsche Sappho". Als Kuriosum sei erwähnt, daß sich hier auch das Grab eines Berliner Originals namens Buchholz befindet, das in der Geschichte der Berliner Redensarten durch den Ausspruch fortlebt: „Da kennen Sie Buchholzen schlecht!"

Der *neue Sophienkirchhof* liegt unweit dem Stettiner Bahnhof an der Stelle, wo die Bergstraße von der Invalidenstraße abgeht, und füllt den Straßenteil zwischen Invaliden-, Berg- und Gartenstraße aus. Ich habe bereits berichtet, daß das einst hier befindliche Doppelgrab von Charlotte und Heinrich Stieglitz nicht mehr existiert. Gehen wir vom Eingang nach der Seite der Gartenstraße herüber, so finden wir die denkwürdige Grabstätte des 1851 im Alter von nur 48 Jahren verstorbenen Komponisten Albert Lortzing, dessen Leben in Not und Elend verlief und der die ungewöhnliche Volkstümlichkeit seiner Opern nicht mehr erlebt hat. Er hinterließ eine Witwe mit fünf unversorgten Kindern in so ärmlicher Lage, daß eine großzügige Hilfsaktion unter Leitung des Generalmusikdirektors Meyerbeer einsetzte, nur um die ärgste Not zu lindern. Dicht vor Lortzings Grab steht ein eisernes Kreuz, auf dem wir die Inschrift lesen: „Hier ruht der letzte Enkel von Johann Sebastian Bach, Wilhelm Bach, Kapellmeister der Königin Luise und Musiklehrer ihrer Kinder". Er ist 1845 in Berlin verstorben. Einige Reihen dahinter ist das Grab des *„Heldenmädchen von Lüneburg"*, Johannna Stegen, die 1813 durch Unerschrockenheit den deutschen Waffen in ihrer Heimat zum Siege verhalf. Sie liegt auf demselben Feld wie eine andere Persönlichkeit, die uns Berlinern besonders ans Herz gewachsen ist. Wir müssen lange suchen; ich brauchte mehrere Besuche des neuen Sophienkirchhofs, bis ich in der vorletzten Reihe des Feldes ganz rechts herüber das Doppelgrab von Theodor Hosemann und seiner Frau fand. Hosemann hat sich nicht nur als Illustrator von Glass-

brenner einen mit Unrecht etwas verblaßten Namen gemacht. Und noch ein weiteres Grab auf diesem Kirchhof, in den letzten Reihen versteckt gelegen, sollte nicht der Vergessenheit anheimfallen. Er hieß mit eigentlichem Namen KASPAR SCHMIDT, der Philosoph, dessen Werk „Der Einzige und sein Eigentum" seinen Namen weit bekannt gemacht hat. Eine große, schwarze, liegende Marmortafel verzeichnet nur die Aufschrift: MAX STIRNER.

Unser Rundweg um Berlins Stadtmauern führt uns nun zum *Prenzlauer Tor*, zum *„Altenkirchhof von St. Nicolai und St. Marien"*. Geht man vom Haupteingang den Weg an der Mauer links heran, so sehen wir dicht vor dem Ende, fast auf der Höhe, eine tempelartige Halle, darin auf einer Säule in dunkler Bronze die lebensgroße Büste des am 10. März 1856 von seinem Gegner von Rochow im Duell erschossenen Berliner Polizeipräsidenten CARL LUDWIG FREIHERRN VON HINCKELDEY. Im übrigen finden wir auf dem Kirchhof noch die Gräber des Geographen KARL RITTER, des Direktors vom Grauen Kloster BELLERMANN, sowie einiger bekannter Berliner Persönlichkeiten wie des „Wäsche-SPINDLER", des „Schokoladen-HILDEBRAND".

Vom *Georgenkirchhof* am *Königstor* seien erwähnt die Grabstätten des Begründers des alten Wallnertheaters und seiner Frau, FRANZ und AGNES WALLNER, des Religionsphilosophen ADOLF LASSON, von Berliner industriellen Persönlichkeiten die Familien PINTSCH und BORSIG mit stattlichen Grabanlagen.

Auf dem *Petrikirchhof* vor dem *Landsberger Tor* ruht in der Eingangsallee rechterseits der Schriftsteller LUDWIG HEINRICH RELLSTAB, der 1860 verstorbene langjährige Redakteur der „Berliner Vossischen Zeitung".

An das alte Berlin der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gemahnt dann noch eine Grabstätte von eigenem Charakter. WILHELM VON HUMBOLDTS stiller Landsitz in *Tegel* lag in dieser Zeit weit entfernt von Berlin und war schwer erreichbar. Die Brüder Humboldts hatten das ehemalige Jagdschlößchen des Großen Kurfürsten, nachdem es durch Erbpacht in die Familie Holwede gekommen war, von ihrer Mutter, einer geborenen von Holwede, geerbt. Wilhelm von Humboldt fühlte sich durch die reizende Lage veranlaßt, sich hier einen Wohnsitz zu schaffen, und übergab Schinkel die Leitung der baulichen Umgestaltung. Tegel wurde der Familie Humboldt zweite Heimat. Im Jahre 1829 erlag, trotz aufopfernder Pflege Dieffenbachs, Wilhelms Gattin CAROLINE, geb. VON DACHEROEDEN, ihren langen Leiden. Einst war ihr Wunsch, neben ihrem in römischer Erde an der Pyramide des Cestius ruhenden Kinde ihre letzte Ruhestätte zu finden, dann wollte sie in märkischer Erde beigesetzt sein. Das schlichte Grab ist von einem einfachen Gitter umgeben; darüber erhebt sich der weiße Marmorsockel mit Inschrift. Auf dem ionischen Kapitäl steht eine von Tieck angefertigte Nachbildung der bei Thorwaldsen bestellten Spes; das Original wird im Schloß aufbewahrt. Auf dem stimmungsvollen kleinen Kirchhof haben später erst WILHELM, dann ALEXANDER VON HUMBOLDT, sowie zahlreiche Familienmitglieder ihre letzte Ruhestätte gefunden. Ernste Tannen umhegen den kleinen Gräberplatz im Tegeler Park.

Eine um die Mitte des 19. Jahrhunderts entstandene neuere Begräbnisanlage ist der am Großgörschen-Bahnhof der Wannseebahn gelegene *Matthäikirchhof*. Nach Kleri zieht er sich auf dem hügelig ansteigenden Terrain bei Schöneberg hart an der Potsdam—Magdeburger Eisenbahn hin. Er ist reich an Grabstätten berühmter Persönlichkeiten. Eine Allee führt rings um den Kirchhof herum; eine Reihe von Alleen steigen hügelig an, von zahlreichen Queralleen durchbrochen. Auf der Höhe bildet ein großes rechteckiges Gräberfeld eine gewissermaßen abgesonderte Begräbnisanlage. Auf der ansteigenden Mittelallee befindet sich, der links gelegenen Kapelle schräg gegenüber, das Erbbegräbnis eines berühmten Künstlerehepaares. Hier ruhen der 1917 verstorbene gefeierte Wagner-Sänger Albert Niemann und seine ihm 1905 im Tode vorausgegangene zweite Gattin, die Schauspielerin Hedwig Niemann-Raabe. Im Erbbegräbnis hat auch ihr einziger Sohn, der Kinderarzt Albert Niemann, 1921 seine letzte Ruhestätte gefunden. In der der Hauptallee links parallel ansteigenden Allee befindet sich das Grab des 1858 dahingeschiedenen Kunsthistorikers Franz Kugler. Eine große liegende Steinplatte kündet Namen, Geburts- und Todesdatum. In der der Mittelallee parallelen rechts aufsteigenden Allee sehen wir fast auf der Höhe rechts das mit vortrefflicher Büste geschmückte Grab des 1896 verstorbenen Heinrich von Treitschke.

Machen wir den großen Rundgang vom Eingang die Mauer entlang nach oben und von oben auf der anderen Seite zurück, so begegnen wir den Grabstätten vieler bekannter Persönlichkeiten wie des langjährigen Führers der Berliner Ärzteschaft, Julius Becher, des letzten Präsidenten der Deutschen Nationalversammlung von 1849, des 1869 verstorbenen Dr. med. Wilhelm Loewe-Calbe, des 1909 verstorbenen Architekten Alfred Messel, des Leiters der Berliner Universitäts-Frauenklinik Robert Olshausen, an der linken oberen Ecke des Malers Gustav Richter († 1884) mit seiner Gattin Cornelia, der Tochter von Meyerbeer, der Grabanlage der Familie vom Rath, des Industriellen Strousberg, des 1895 dahingegangenen Historikers Heinrich Carl Ludolf von Sybel...

Auch die Durchwanderung der zahlreichen Querwege gibt denkwürdige Einblicke in das Berlin des 19. Jahrhunderts. Schon die oberste Querallee zeigt Grabstätten berühmtester Persönlichkeiten, so vor allem die vier Gräber der Brüder Jacob († 1863) und Wilhelm Grimm († 1859) und der Söhne des letzteren Rudolf († 1889) und Hermann († 1901). Von ihnen lebten die in Hanau geborenen Brüder Jacob und Wilhelm nach ihrer Amtsentsetzung von Göttingen im Jahre 1837 bis zu ihrem Tode in Berlin, wo sie eine fruchtbare Tätigkeit entfalteten wie Wilhelms Sohn Hermann, der Gatte von Gisela und Schwiegersohn von Bettina von Arnim. Neben diesen Grabstätten befindet sich die architektonisch eindrucksvolle Säulenhalle von David Hansemann, schräg gegenüber das Totenhaus der Familie Mitscherlich mit dem Sarge des berühmten Chemikers der Berliner Universität Eilhard Mitscherlich, sodann das Grab des 1887 in Wiesbaden verstorbenen berühmten Chirurgen Bernhard von Langenbeck sowie das Totenhaus des Berliner Klinikers, des 1885 verstorbenen Theodor Frerichs.

Auf der etwas tiefer folgenden Querallee finden wir die Gräber des 1902 verstorbenen Rudolph Virchow, wie seiner Ehefrau und seiner Schwiegereltern. Sein Schwiegervater war der 1868 verstorbene Stifter der Berliner Gesellschaft für Geburtshilfe, der Frauenarzt Carl Mayer. Ihnen gegenüber ruht der ebenfalls 1868 nach kurzer Tätigkeit in Berlin dahingegangene Psychiater Griesinger, an einem abgehenden Wege Rudolf von Gneist. Zwischen beiden Queralleen finden wir die Gräber des 1879 verstorbenen Malers Friedrich Eduard Meyerheim, Vaters von Paul Meyerheim, sowie des 1880 verstorbenen Schriftstellers Ernst Kossak, dessen Berliner Silhouetten und Federzeichnungen sich besonderer literarischer Beliebtheit erfreuen. Auf dem auf der Höhe gelegenen Begräbnisfeld ruht u. a. der 1883 verstorbene Redakteur des „Berliner Kladderadatsch", Ernst Dohm.

Von weiteren Toten des Matthäikirchhof seien noch genannt der berühmte Direktor der Universitätsfrauenklinik, der 1887 verstorbene Carl Schröder, ferner Agathe Nalli-Ruthenberg († 1919), Verfasserin der Erinnerungen an das alte Berlin, die Frauenrechtlerin Minna Cauer und ihr Mann, der Stadtschulrat Cauer. Das Grab des Beethovenbiographen Adolph Bernhard Marx († 1866) sowie die Grabstätten des 1861 verstorbenen Schriftstellers Theodor Mundt und seiner Gattin, der Schriftstellerin Luise Mühlbach konnten mit Sicherheit nicht mehr festgestellt werden.

Einzelne Persönlichkeiten ruhen auf Friedhöfen, die weniger besucht werden, so auf dem *Steglitzer Friedhof* der Grunewaldmaler Walter Leistikow und der Dichter Heinrich Seidel, der auch ein Baumeister von Rang und Erbauer des Anhalter Bahnhofs war. Der vielumworbene, 1908 verstorbene Ministerialdirektor Althoff fand sein Grab im *Botanischen Garten* nahe den Palmenhäusern; ebenda ruhen der Afrikareisende Georg Schweinfurth († 1925) und die Botaniker A. Braun und Engler. Kurz erwähnt seien dann die beiden *Charlottenburger* Friedhöfe und die Friedhöfe in *Wannsee, Stahnsdorf* und *Sacrow*. Auf dem *Alten Luisenkirchhof in Charlottenburg* sind es zwei Gräber, an denen wir verweilen, die Grabstätte des Museum-Generaldirektors Wilhelm von Bode, sowie die letzte Ruhestätte von Adalbert Matkowsky. Seiner müssen wir besonders gedenken. Wir wissen und finden es in Julius Bab's liebevoller Biographie eindrucksvoll geschildert, daß der Patron unserer Vereinigung, daß Theodor Fontane ihm nicht hold war, als er Ende der 80er Jahre des vergangenen Jahrhunderts als Nachfolger von Maximilian Ludwig von Dresden und Hamburg an das Berliner Königliche Schauspielhaus erst als Gast, dann als engagiertes Mitglied kam. Wir kennen die ablehnenden Berichte des sonst so wohlwollenden Kritikers nach den Auftritten als Don Manuel in der Braut von Messina, Max Piccolomini, Ferdinand in Kabale und Liebe, als Prinz in Emilia Galotti. Nicht ganz so ablehnend war er nach dem Sigismund in Calderons Leben ein Traum, wenn er sich auch in seiner kritischen Beurteilung dieser Rolle „Anti-Matkowsky" nennt. Er hält die ganze Spielweise für eine Verirrung und findet diesen nach dem Prinzip von Flut und Ebbe hergerichteten Wechsel von Stentorschreiereien und flüsterndstem Geflüster (man

sieht ordentlich nach der Jasminlaube und des Pfarrers Tochter von Taubenhain) vorwiegend komisch, ungebildet... Theodor Fontane hat Adalbert Matkowskys wirklich große Zeit nicht mehr erlebt. Mit zunehmenden Jahren trat an die Stelle des schäumenden Mosts zunehmende Reife, die Vollendung brachte sein schweres Schicksal. Es war im Sommer 1902, als er in Zürich gastierte, wo er in Felix Philippis Großem Licht auftreten sollte. Sein alter Garderobier Rudow betritt am späten Nachmittag sein Zimmer, um ihn gewohnheitsgemäß zur Vorstellung zu wecken. Matkowsky liegt über den Tisch hingestreckt und starrt vor sich hin. Eine Depesche hat ihm den Tod seines einzigen Kindes gemeldet, seines jungen Sohnes, der in England von einem Fels abgestürzt sofort tot war. Matkowsky verließ Zürich sofort und setzte sein Kind erst in Widgeworth in England bei, um es 1903 nach dem alten Luisenkirchhof in Charlottenburg-Westend zu überführen, wo auch er heute ruht. Er hat den Tod seines Kindes nie überwunden. Dieser Schicksalsschlag gab ihm die Reife für den Götz und den Wallenstein; das erbarmungslose Schicksal hat uns seinen Falstaff, König Lear, Erbförster und vieles andere vorenthalten. Auf dem Friedhof der Kaiser-Wilhelm-Gemeinde am Fürstenbrunner Weg ruhen Friedrich Spielhagen sowie Joseph und Amalie Joachim. Der neuere Friedhof in *Wannsee* hat einen kleinen linken Teil, auf dem wir das Grab von Agnes Sorma besuchen, sowie einen größeren rechten; auf ihm ruhen der wohl alten Berlinern noch wohlbekannte Heldentenor der Königlichen Oper, Heinrich Ernst, der Großindustrielle und Kunstmäzen Eduard Arnhold, ferner in monumentalen Grabstätten zwei ganz Große aus dem Reiche der Wissenschaften, der Chemiker Emil Fischer und — Hermann von Helmholtz... Auf dem Waldfriedhof in *Stahnsdorf* besuchen wir die Gräber eines Bahnbrechers aus dem Reiche der Elektrotechnik, Werner von Siemens, des unvergeßlichen Ibsen- und Hauptmann-Darstellers Oscar Sauer, der Maler Lovis Corinth und Heinrich Zille, von Carl Ludwig Schleich, dem Entdecker der örtlichen Betäubung, der „Lokalanästhesie" und vielgelesenem Erzähler, sowie das Grab des Geh. Rat Max Friedländer, des „Musikfriedländer". In einem Ehrengrabe hat ein Heerführer des Weltkrieges, der Generaloberst von Kluck, seine stimmungsvoll gelegene letzte Ruhestätte gefunden. Auch der eindrucksvollen Friedhöfe von *Bornstedt* und *Sacrow* muß hier gedacht werden, auf denen sehr viel preußischer Adel und hohes Beamtentum begraben liegen. Auf dem Friedhof in *Sacrow* befindet sich auf dem Grabdenkmal des Grafen und der Gräfin von der Hardt, geb. Gräfin Wachtmeister, folgende besinnliche Inschrift:

Komm Sterblicher, betrachte mich!
Du lebst, ich lebte auch auf Erden.
Was Du noch bist, das war auch ich,
Und was ich bin, das wirst Du werden.

Sie gemahnt an einen Sinnspruch von Schleiermacher:*)

*) Auflösung: Verschieden

Wir sind's gewiß in vielen Dingen,
und auch in vielen sind wir's nicht.
Die sind's, die wir zu Grabe bringen,
Und grade diese sind es nicht.
Dieweil wir leben, sind wir's eben
an Geist und Angesicht,
dieweil wir leben, sind wir's eben
zur Zeit noch nicht.

Berlin hat kein Pantheon wie Rom und Paris. Aber Preußen ehrte seine Fürsten, indem es sie in *Mausoleen* beisetzte, die es ihrem Andenken u. a. in Charlottenburg und Potsdam errichten ließ. Als König Mausolos 353 v. Chr. starb, widmete ihm seine Gemahlin Artemisia ein prachtvolles Grabmal, dessen Trümmer 1857 von Newton ausgegraben wurden. Es ist das Vorbild der nach Mausolos benannten Mausoleen geworden. Das Mausoleum in Charlottenburg ist ein tempelartiger Bau, in dessen unterem Gewölbe die Gebeine Friedrich Wilhelms III., der Königin Luise, Kaiser Wilhelm I. und der Kaiserin Augusta ruhen. In einem Vorraum befinden sich die Särge der Fürstin Liegnitz, der zweiten Gemahlin Friedrich Wilhelms III., und des Prinzen Albrecht. In der oberen kapellenartigen Halle stehen vor dem Altar die Marmorsarkophage mit den Marmorbildnissen Friedrich Wilhelms III. und der Königin Luise von Rauch, sowie die Sarkophage Kaiser Wilhelms I. und der Kaiserin Augusta von Encke. Zwei Kandelaber von karrarischem Marmor, der rechte mit den Parzen von Rauch, der linke mit den Horen von Tieck, erhöhen den stimmungsvollen Eindruck. Das Mausoleum Kaiser Friedrich III. befindet sich an der nördlichen Kolonnade der Potsdamer Friedenskirche. In dem mit dunkelblauen Labradorsäulen geschmückten Inneren stehen die von Begas geschaffenen Marmorsarkophage des Kaisers und der Kaiserin Friedrich, an den Seiten die Sarkophage zweier frühverstorbener Kinder. Die Gruft Friedrich Wilhelms IV. und seiner Gemahlin Elisabeth befindet sich vor der Altarnische der Friedenskirche, Friedrich Wilhelm I. und Friedrich der Grosse sind im Gewölbe hinter der Kanzel der Potsdamer Garnisonkirche beigesetzt. In der in *Nikolskoe,* unweit Potsdam, im russischen Stil von Schadow und Schlüter erbauten *Peter-Pauls-Kirche* ruhen die preußischen Prinzen Karl und Friedrich Karl mit ihren Gemahlinnen.

Ein „Mausoleum" besonderer Art errichtete die medizinische Wissenschaft ihrem Heros Robert Koch durch Aufstellung seiner Urne in einem besonderen Raum des Hauses, in dem er wirkte und das seinen Namen trägt.

Eine Schilderung des Berliner Friedhofwesens wäre unvollkommen, wenn sie nicht des *großen Zentralfriedhofs* in *Berlin-Friedrichsfelde* und der *Friedhöfe der Berliner Jüdischen Gemeinde* gedächte. Auf die durch das Überhandnehmen der Einäscherungen geschaffene neue Lage kann in diesen, der Vergangenheit geltenden Ausführungen, nicht näher eingegangen werden.

Der *große Zentralfriedhof* in *Berlin-Friedrichsfelde* ist eine neuere Schöpfung. Vom Eingangsportal führt ein kurzer Weg zu einem Gesträuch, an dem eine Marmortafel kündet:

O lieb, so lang' Du lieben kannst,
O lieb, so lang' Du lieben magst,
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo Du an Gräbern stehst und klagst.

Geht man rechts von der Tafel bergan, so kommt man an das Grabgewölbe der Familie Bleichröder, das vor einem Rondell steht, dessen äußerer Ring eine Art Ehrenreihe von sozialistischen Persönlichkeiten darstellt, die hier mit zum Teil ansehnlichen Denkmälern ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, wie Paul Singer, Ignaz Auer, Hugo Haase, Wilhelm Liebknecht ... Von letzterem führt ein kurzer Weg einwärts zu der Grabstätte des berühmten Tiermalers Paul Meyerheim und seiner Ehefrau, geb. Lehfeld, die in den Jahrzehnten nach dem deutsch-französischen Kriege einen vielbesuchten Salon hatten.

Von den drei Friedhöfen der *Berliner Jüdischen Gemeinde* sei nur der beiden älteren gedacht. Von ihnen liegt der längst geschlossene älteste hinter dem Hause des Altersheims in der Großen Hamburger Straße. Man findet sich schwer zurecht, da die Gleichheit der Grabsteine wie die ausschließlich hebräische Inschrift die Orientierung erschweren. Den 1729 in Dessau geborenen, 1786 in Berlin verstorbenen Philosophen Moses Mendelssohn verband innige Freundschaft mit Friedrich Nicolai und Gotthold Ephraim Lessing. Eine lebhafte Diskussion erhob sich um die Frage, ob Lessing seinem Freunde im Nathan ein Denkmal setzen wollte; sicher ist nur, daß dem Dichter das Bild seines Freundes bei der Charakteristik des Nathan vor Augen stand. Von dem auf dem selben Friedhof ruhenden bedeutenden Arithmetiker Wolff Rechenmeister wird angenommen, daß seine originelle Persönlichkeit Lessing als Vorbild für seinen Derwisch im Nathan vorgeschwebt hat. Erwähnenswert ist auch das Grab des Hofrats Markus Herz*). Markus Herz wurde als Sohn armer jüdischer Eltern 1747 in Berlin geboren. Er studierte Medizin und Philosophie in Königsberg, wo er in nähere Beziehungen zu Immanuel Kant trat, der ihn schätzte und ihn bei seiner öffentlichen Professorendisputation zum Opponenten wählte. Sein Examen machte er in Halle. Er heiratete Henriette de Lemos, die Tochter eines angesehenen portugiesisch-jüdischen Arztes in Berlin. Er stand mit Kant in dauerndem Briefwechsel. In seiner Wohnung hielt er vielbesuchte Vorlesungen, denen auch der spätere Friedrich Wilhelm III. beiwohnte. Friedrich Wilhelm II. ernannte ihn zum Professor der Philosophie. Er starb 1803.

---

*) E. Flatow, Markus Herz, ein Vorkämpfer der bewußten Psychotherapie vor 150 Jahren.
Deutsche Medizinische Wochenschrift 1928 Nr. 29.

Der *zweite* Friedhof der Berliner Jüdischen Gemeinde befindet sich seit 1827 in der *Schönhauser Allee*. Die Gemeinde erwarb ihn, wie man erzählt, vor über einem Jahrhundert „für 588 Thaler Courant". Auf diesem Friedhof ruht die Mehrzahl der im 19. Jahrhundert verstorbenen Berliner Juden, so der 1864 verstorbene berühmte Komponist GIACOMO MEYERBEER, dessen Grab sich ungefähr in der Mitte der linken Mauerseite befindet. Er war im Frühling des Jahres in Paris verstorben, wurde aber laut testamentarischer Bestimmung in Berlin zur letzten Ruhe beigesetzt. Schon in Paris war er Gegenstand großartiger Huldigungen. Sein Leichenbegängnis wird von Rodenberg in seinen Bildern aus dem Berliner Leben höchst eindrucksvoll beschrieben. Es erfolgte von seiner Wohnung am Pariser Platz. Vom Königlichen Opernhaus wehte eine mächtige schwarze Fahne, die Königswache trat ins Gewehr. Vor dem unabsehbaren Trauerzug fuhren die königlichen Wagen voran zum Friedhof vor dem Schönhauser Tor. In der Ehrenreihe des *Friedhofs* sehen wir das Doppelgrab zweier angesehener Parlamentarier, EDUARD LASKER und LUDWIG BAMBERGER. Wir lesen:

Hier ruhen im Tode vereint,
Die im Leben
Gemeinsames Streben
Für Deutschlands Einheit und Freiheit verband.

In der Ehrenreihe ruhen neben bekannten Philanthropen wie REICHENHEIM, dem Stifter des Waisenhauses, BARUCH AUERBACH, dem Gründer der Erziehungsanstalt für elternlose jüdische Kinder, ABRAHAM GEIGER und LEOPOLD ZUNTZ, der berühmte Ordinarius der Berliner juristischen Fakultät, LEVIN GOLDSCHMIDT, die Mediziner HERMANN SENATOR und JAMES ISRAEL, sowie der Goetheforscher LUDWIG GEIGER. Von angesehenen Ärzten, die auf dem Friedhof ruhen, nenne ich noch die Neurologen ROBERT und ERNST REMAK, den Stadtverordnetenvorsteher STRASSMANN sowie MAX RING, dessen 1882 erschienene Kulturstudien und Sittenbilder über das Berliner Leben auch der Berliner Kirchhöfe gedenken. Wer den Marmorgedenkstein in der ersten Reihe gleich rechts vom Friedhofeingang mit der Inschrift LUDWIG TRAUBE sieht, ahnt nicht gleich, daß hier der bahnbrechende Kliniker und spätere Ordinarius der Berliner medizinischen Fakultät ruht, dem in der Leitung der Charitéklinik Ernst von Leyden Nachfolger war. Auch wer sich auf das notwendigste beschränkt, darf Tote wie LUDWIG LOEWE, den Begründer der Gewehrfabrik, GERSON VON BLEICHRÖDER, den Bankier des Fürsten Bismarck, RICHARD M. MEYER, den Literarhistoriker, und den jüngst heimgegangenen Maler MAX LIEBERMANN nicht unerwähnt lassen.

Ich bin am Ende meiner Wanderungen über Berliner Kirchhöfe. Ein kurzer Nachtrag soll nur bei äußerster Beschränkung Anregungen für Reisen durch Deutschland geben, die den Spuren deutscher Geistesgrößen nachzuforschen streben.

Von einigem Reiz ist in Beethovens Geburtsstadt, in *Bonn*, der *alte Fried-*

hof vor'm Sternentor. Wenigen dürfte bekannt sein, daß sich auf ihm, unweit vom Haupteingang, die Grabstätten von CHARLOTTE VON SCHILLER, geborener von Lengefeld, der Witwe unsres Friedrich Schiller, und ihres zweiten Sohnes, des Appellationsgerichtsrats ERNST VON SCHILLER befinden. Charlotte von Schiller starb wenige Tage nach einer Augenoperation, der sie sich, fast erblindet, unterzog, als sie ihren zu Vilich bei Bonn amtierenden Sohn besuchte. Ernst von Schiller starb an den gleichen Krankheitserscheinungen wie sein Vater, die Obduktion ergab fast das gleiche Bild. Er wollte bei seiner Mutter begraben sein. Das Begräbnis fand am 22. Mai 1841 statt; zur Teilnahme hatte der Rektor der Universität, Ernst Moritz Arndt, eingeladen. Der Geistliche sprach am Grabe von Tod und Unsterblichkeit und zitierte aus Schillers Glocke den Spruch: „Noch köstlicheren Samen bergen wir trauernd in der Erde Schoß". Als man den Sarg in die Erde senken wollte, reichte der Platz nicht aus. Man stellte ihn auf den der Mutter, der zusammenbrach, so daß die irdischen Reste von Mutter und Sohn im Grabe vereint wurden. Die Inschrift für das Doppelgrab verfaßte unter Verwendung eines Schillerschen Zitats der rheinische Dichter Smets:

Muß ich ihn wandeln, den nächtlichen Weg?
Mir graut, ich bekenn es!
Wandeln will ich ihn gern, führt er zu Wahrheit
und Recht.

Wenige Schritte von dieser denkwürdigen Stätte, an einem parallelen Seitenpfad, ist das Grab von ADELE SCHOPENHAUER, der kunstbegabten Tochter von JOHANNA und Schwester des am Eingang des Zentralfriedhofs von Frankfurt a. M. ruhenden Philosophen ARTHUR SCHOPENHAUER. Am Hauptweg ist dann die Ruhestätte von BARTHOLD GEORG NIEBUHR, der Friedrich Wilhelm IV. als Kronprinzen nahestand, der ihm nach eigenen Ideen durch Schinkel und Rauch ein imposantes Grabmal errichten ließ. Von denkwürdigen Persönlichkeiten finden wir sodann die Gräber von CHRISTIAN ALBERT JOSIAS BUNSEN, AUGUST WILHELM v. SCHLEGEL mit schönem Bronzerelief von Drake, von dem berühmten Astronomen ARGELANDER, dem Historiker und Staatsmann FRIEDRICH CHRISTOPH DAHLMANN, einem der Göttinger Sieben, dem Altphilologen HERMANN USENER, dann von BERNHARD THIERSCH, dem Dichter-Komponisten des Preußenliedes: Ich bin ein Preuße, kennt Ihr meine Farben ... Der gotische Grabstein rührt von Stüler her, der ihn im Auftrage Friedrich Wilhelms IV. entwarf, der eigenhändig das Notenblatt mit dem Anfang der Melodie des Liedes in den Entwurf einzeichnete. Wir erblicken die Gräber von KARL SIMROCK und von ERNST MORITZ ARNDT. Die Eiche, die sein Grab beschattet, hatte er sich aus seiner Heimat Schoritz auf Rügen anläßlich des Todes seines im Alter von 9 Jahren im Rhein ertrunkenen Sohnes Willibald kommen lassen.
Und weiterhin ruhen auf dem alten Bonner Friedhof zwei Ehepaare, die beide in der musikalischen Welt nicht vergessen sind. Auf ihm ruht, was

sterblich an Robert Schumann. Als seine Geistesstörung schnell fortschritt, machte er, notdürftig bekleidet, am 27. Februar 1854 einen Selbstmordversuch im Rhein. Schifferknechte zogen ihn aus den Fluten. Er starb nach etwa anderthalb Jahren, die er in der Privatheilanstalt Endenich bei Bonn verbrachte, am 29. Juli 1856. Clara Schumann überlebte ihn um 40 Jahre. Ein prächtiges Denkmal von Donndorf schmückt die geweihte Stätte. Allbekannt ist die Rolle, die das zweite Ehepaar, Otto und Mathilde Wesendonck, im Leben Richard Wagners spielten, als er in Zürich im Exil lebte. Mathilde Wesendonck, die ihn zu Höchstleistungen inspirierte, ist die Verfasserin der 1857 und 1858 entstandenen, von Wagner in Musik gesetzten „Träume". Das Ehepaar stand bis auf eine vorübergehende Entfremdung dem Meister bis zu seinem Ende nahe; sie waren seine großzügigen Mäzene. Otto ist 1890, Mathilde 1892 in Berlin gestorben.

In *Wiesbaden* gilt ein kurzer Besuch der Grabstätte des Schriftsteller-Ehepaares Adolf Stahr und Fanny Lewald auf dem alten Kirchhof an der Platterstraße gegenüber dem Haupteingang. Von *Frankfurt a. M.* erwähne ich das Grab von Arthur Schopenhauer auf dem Zentralfriedhof, auf dem auch Goethes *Suleika,* Marianne von Willemer, geb. Jung, auf dem Karl Gutzkow und der Komponist Joachim Raff beigesetzt sind. Die von Bethmannsche Gruft in den Bogengängen der Ostseite zeigt schöne Reliefs von Thorwaldsen. Auf dem israelitischen Teil des Zentralfriedhofs ruhen dicht benachbart drei Großmeister der medizinischen Wissenschaft, der Pathologe Carl Weigert, der Neurologe Ludwig Edinger und Paul Ehrlich ...

Unser Hauptinteresse gilt in der Goethestadt vor allem dem in der Nähe der Senckenbergstraße 1452 angelegten, seit 1828 nicht mehr benutzten *Peterskirchhof,* dessen östlicher Teil jetzt Schulhof ist. Auf ihm befindet sich, noch mit altem Grabstein, das Grab der am 13. September 1808 dahingeschiedenen „Frau Rat" und auch die letzte Ruhestätte von Goethes Vater.

Und dann der *Bergfriedhof* in *Heidelberg.* Hier ruhen sie alle, die den Glanz der Ruperto-Carola bedeuteten, Robert Bunsen, der Entdecker der Spektralanalyse, die Ärzte Gegenbaur, Friedreich, der geniale Kussmaul, der die Magenpumpe entdeckte und auch für die Sprachstörungen im Gehirn unvergängliche Entdeckungen machte, sein Schwiegersohn Czerny, einer der begabtesten Schüler Meister Billroths, Wilhelm Erb, dem wir den Aufbau der Nervenheilkunde und besonders der Elektrotherapie zum großen Teil verdanken, der Chemiker Viktor Meyer, der redegewaltige Kuno Fischer ... Hier sehen wir die Grabstätten des Geographen und Ethnographen Richard Andree, berühmt vor allem durch seinen Handatlas, sowie, in einer in erhöhter Lage sich heranwindenden Ehrenreihe, des Homerübersetzers Johann Heinrich Voss. Auf der Höhe selbst hat Friedrich Ebert, der erste Präsident der jungen deutschen Republik, seine letzte Ruhestätte gefunden.

In *Meersburg* am Bodensee besuchen wir die Grabstätten der 1848 dahingeschiedenen Annette von Droste-Hülshoff, sowie des Begründers

der Lehre vom tierischen Magnetismus, des 1815 verstorbenen Johann Anton Franz Mesmer, dessen eigenartige Persönlichkeit einem weiteren Leserkreis in neuerer Zeit durch Ina Seidels „Wunschkind" besonders eindringlich vor Augen geführt wurde.

Wir sind in Süddeutschland und lenken unsere Schritte zu kürzerem Verweilen zunächst nach *Stuttgart*. Gelten unsere Ausführungen im allgemeinen vergangenen Zeiten, so darf nicht unerwähnt bleiben, daß hier Graf Zeppelin auf dem Pragfriedhof seine letzte Ruhestätte fand. Im übrigen besuchen wir auf dem Hoppelaufriedhof die Grabstätten von Wilhelm Hauff († 1827) und Gustav Schwab († 1850), in dem erneuten Kreuzgang des ehemaligen Dominikanerklosters den Grabstein des 1522 heimgegangenen Reuchlin, des gelehrten Freundes von Melanchthon, im nahen *Cannstatt* das imposante, von Donndorf errichtete Grabdenkmal von Ferdinand Freiligrath. Sein Grab, nahe der Uffkirche, ist an die Mauer gelehnt; von einer Rückwand in schönen griechischen Formen auf granitnem Sockel hebt sich das gewaltige Dichterhaupt eindrucksvoll ab. Ein kurzer Besuch auf dem Friedhof seiner schwäbischen Heimat in *Nordstetten* zum Grab von Berthold Auerbach — und wir gelangen nach *Tübingen*, auf dessen stillem kleinem Kirchhof in schmucklosen Gräbern Ludwig Uhland und Friedrich Hölderlin zur ewigen Ruhe gebettet sind. Auch Ottilie Wildermuth hat auf ihm ihre letzte Ruhestätte gefunden.

Von *Nürnberg* und *Bayreuth* war bereits die Rede. In München versäume man nicht den Besuch des jetzt mitten in der Stadt gelegenen *alten südlichen Friedhofs* und des *Waldfriedhofs*. Der über 200 Jahre alte *südliche Friedhof* ist durch eine Art Einfahrt in zwei Teile geteilt. Bemerkenswerter als der rechte Teil, auf dem wir die Ruhestätten von Ernst von Possart und des Hygienikers Max von Pettenkofer besuchen, ist der linke, dessen Besichtigung besonders verlohnt. Auf ihm befinden sich die alten Arkaden mit zahlreichen Büsten bekanntester Persönlichkeiten, die den Ruhm Münchens in der Welt kündeten. Auf der viele Namen tragenden Familientafel einer Grabstätte entdecken wir den Namen des 1885 verstorbenen Malers Carl Spitzweg. Wir sehen hier, meist mit schönen Kunstdenkmälern, die Gräber des 1834 dahingegangenen Erfinders der Lithographie, Aloisius Senefelder, des 1849 verstorbenen Franz Xaver Gabelsberger, dem wir die deutsche Stenographie verdanken, das große Familiengrab von Wilhelm und Hermann von Kaulbach. Ein schwarzes Syenitdenkmal mit Bronzebüste zeigt die letzte Ruhestätte des 1872 heimgegangenen Moritz von Schwind. Von großen Gelehrten sehen wir die Grabstätten des Physiologen Carl von Voit, des Klinikers Lindwurm und des Chemikers Justus von Liebig. Ein Glaskasten enthält die aus karrarischem Marmor hergestellte Büste des 1873 dahingeschiedenen Meisters. In seiner Nähe ruht der Philologe Friedrich Wilhelm von Thiersch. Auf dem alten südlichen Friedhof finden wir endlich auch das Grab der 1868 dahingegangenen großen Tragödin Sophie Schröder, der Mutter der genialen Wilhelmine Schröder-Devrient . . .

Der Münchener Waldfriedhof ist eine ebenso vorbildliche wie bahnbrechende Schöpfung des Baurats Hans Grässel aus dem ersten Dezennium unseres 20. Jahrhunderts. Über ihn berichten eine lesenswerte Studie von Helene Raff in Westermanns Monatsheften vom Juni 1918 und eine Sondermonographie von Georg Jakob Wolff aus dem Jahre 1928. Im Gedenken an die kulturlose, wenig stimmungsvolle Anlage unserer Friedhöfe zog Grässel den Wald mit seinen dunklen Tannen in seinen Bereich. Er sollte möglichst unverändert bleiben und nur gerodet werden, wo Verkehrswege, wo Begräbnisfelder zu schaffen waren. So kann der Leidtragende empfinden, daß der, um den er trauert, wahrhaft in den Schoß der Erde gebettet ist. Zu Häupten schaut, von Steinmassen unbehindert, Gottes Himmel überall hinein. Besonders wohltuend wirkt der einheitliche Stil des ganzen Friedhofs, dem auch die Gebäude streng angepaßt sind. Helene Raff betont feinsinnig, wie die Wirkung auch dadurch besonders eindringlich ist, daß, dem Waldcharakter entsprechend, allerhand Lebendiges an der Stätte des Todes gedeiht. Man sieht nicht nur Blumen, man sieht in den Bäumen nistende Vögel, begegnet Hasen und Eichkätzchen . . . An Stelle von Gittern trennen Buschwerk und Bäume die einzelnen Gräber. Wer eine Grabstelle erwirbt, muß in der Gestaltung den für die Sektion vorgeschriebenen Charakter wahren. Wie wir in der einen nur Holzbildwerke sehen, enthält eine andere nur Steindenkmale, eine dritte nur solche aus Schmiedeeisen. Bei der Anlage berühmter Grabstätten herrscht das Bestreben, dem Wesen des Heimgegangenen mit Verständnis und Pietät gerecht zu werden. Von bemerkenswerten Gräbern seien genannt die Grabstätte von Fritz von Uhde, Otto Greiner, Josef Ruederer, Paul Heyse — sie zeigt ein Halbrund antikisierender Säulen in der Art einer römischen Pergola —, Otto Julius Bierbaum, Frank Wedekind — eine große Säule aus istrianer Marmor mit Bronzebüste, über der Säule eine goldene Bronzekugel, auf ihr ein Pferd mit Flügeln —, des Berliner Frauenarztes Ernst Bumm, mitten im Walde Felix Mottl . . .

Den stärksten Eindruck macht der Münchener Waldfriedhof am Weihnachtsabend.

Auf dem idyllischen Dorffriedhof von *Rottach-Egern* am Tegernsee ruhen Ludwig Ganghofer und Ludwig Thoma.

Wir wenden uns nach *Mitteldeutschland.* Der Kirchhof in *Marburg a. d. Lahn* imponiert durch seine wundervolle hügelige Lage. Im Park seines bei Marburg gelegenen Gutes hat der Entdecker des Diphtherie-Heilserums Emil von Behring sein Mausoleum. Von einzelnen Gräbern besuchen wir in der südlichen Ecke des *Eisenacher* Friedhofs die Grabstätte von Fritz Reuter, Friedrich Rückert in *Coburg* und Gustav Freytag auf dem Kirchhof des Dorfes *Siebleben* bei Gotha. In *Weimar* gedachten wir bereits der *Fürstengruft* auf dem Friedhof. Ich gestehe, daß ich die Weihe der Stätte empfand, als ich blutjung erstmalig nach Weimar kam, und daß ich später an anderen Stätten von Ilm-Athen weit stärkere Eindrücke mitnahm . . . Nicht so auf dem Friedhof selbst,

wo an der Straßenseite, hart an der Mauer, Pius Alexander Wolef, Riemer, Eduard Genast, der „Kunschtmeyer" . . . ruhen und wo wir in der Höhe der Fürstengruft an der Westmauer die Gräber von Goethes Familienangehörigen, seiner Schwiegertochter Ottilie, seiner Enkel Walther, Wolfgang und Alma besuchen und daran denken, daß sein Sohn August in weiter Ferner an der Cestiuspyramide in Rom ruht. Walther Goethe's Stein meldet: Mit ihm erlosch Goethes Geschlecht, dessen Name alle Zeiten überdauert. An der Westmauer ruht auch die 1827 verstorbene Charlotte von Stein, links von der Fürstengruft Eckermann; hinter ihr befindet sich die griechische Kapelle, die Ruhestätte der 1859 dahingegangenen Großfürstin Maria Paulowna. Wir besuchen auf dem neueren Teil des Kirchhofs hoch oben den runden Säulenbau mit dem Grab von Ernst von Wildenbruch.

In eine weit feierlichere Stimmung bringt uns ein Besuch des *Rollplatzes* mit der ehemaligen Hof- und Garnisonkirche St. Jakob, der Jakobskirche, die ein breiter Platz, der *alte Stadtkirchhof*, umgibt. Da erblicken wir an der Südwand die Grabstätte von Lucas Cranach, dem Älteren, und des 1787 verstorbenen Märchendichters Musäus, auf dem Platz selbst das Grab der Christiane Vulpius, Goethes Ehefrau, und der Christiane Becker, seiner frühverstorbenen Euphrosyne, an der gegenüberliegenden Mauerecke die Stelle, wo man Friedrich Schiller am 12. Mai 1805, nachts 1 Uhr, im Landschafts-Kassen-Leichengewölbe in der Massengruft beisetzte. Wer sich für die ganze, jeder Ehrfurcht bare Geschichte von Schillers Beisetzung — kein Trauergesang, keine Gedenkrede unterbrach das Schweigen der Nacht, erst am folgenden Nachmittag fand eine kirchliche Feier statt — interessiert, lese Adolf Stahr, Weimar und Jena, vor allem auch Goethes herrliche Verse „Bei Betrachtung von Schillers Schädel"! Die Beisetzung in der Fürstengruft erfolgte am 17. November 1827.

Der stimmungsvoll gelegene Friedhof in *Jena* ward kurz erwähnt. Auf ihm ruhen der Hofrat Stark, der langjährige Hausarzt von Goethe und Schiller, Schillers Schwägerin und Biographin Karoline von Wolzogen sowie Goethes Freund Karl Ludwig Knebel.

In *Braunschweig* besuchen wir das Grab von Gotthold Ephraim Lessing, der wegen seiner Armut auf Staatskosten beigesetzt wurde, und die letzte Ruhestätte von Wilhelm Raabe, in *Ballenstedt am Harz* von Wilhelm von Kügelgen.

Einige eingehendere Ausführungen seien *Göttingen* gewidmet. Wir überschreiten links von der Bahn einen ehemaligen Kirchplatz, der heute dem allgemeinen Verkehr dient. Da lag der alte Waender Kirchhof mit dem Denkmal von Bürger und den Grabstätten von Georg Christoph Lichtenberg und dem Mathematiker Peter Gustav Lejeune Dirichlet und seiner Gattin Rebekka, der jüngeren Schwester von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Auf dem größeren *Albanikirchhof* ruht der berühmte Mathematiker und Astronom Karl Friedrich Gauss, der mit Wilhelm Weber den ersten elektromagnetischen Telegraphen baute. Groß ist die Zahl berühmter Grabstätten auf dem *Zentralfriedhof*. Auf ihm ruhen der

soeben erwähnte Physiker Wilhelm Weber, die Juristen Rudolf von Ihering, Planck und von Bar, der Anatom Jacob Henle, der größte aller Chemiker, der 1882 verstorbene Friedrich Wöhler, der das Aluminium entdeckte und dem die erste organische Synthese gelang . . . Wilhelm Weber gehörte mit Gervinus, Dahlmann und den Gebrüdern Grimm zu den Göttinger Sieben, die 1837 wegen ihres Protestes gegen Aufhebung der Verfassung ihres Amtes entsetzt wurden, in das man Weber 1849 wieder einsetzte. Eine populäre Persönlichkeit war der auf dem Zentralfriedhof ruhende Astronom Klinkerfues, dem die Schuljugend auf den Straßen nachlief, um ihn wegen des Wetters am Tage eines bevorstehenden Schulausfluges um Rat zu fragen.
Mancherlei Denkwürdigkeiten birgt *Hannover*. Auf dem ehemaligen Gartenkirchhof befindet sich das Grab der 1828 verstorbenen Charlotte Kestner, geborenen Buff, Werthers Lotte. In der Neustädter Kirche ruht der Philosoph Wilhelm Leibniz; die Marmorplatte trägt die Inschrift: Ossa Leibaitii. Im Wohnhause von Leibniz wurde 1759 Iffland geboren.

Und wieder Theodor Fontane:

Wo Bismarck ruhen soll.

Nicht in Dom oder Fürstengruft,
Er ruh' in Gottes freier Luft
Draußen auf Berg und Halde,
Noch besser tief, tief im Walde;
Widukind lädt ihn zu sich ein:
„Ein Sachse war er, drum war er *mein*,
Im *Sachsenwald* soll er begraben sein."

Der Leib zerfällt, der *Stein* zerfällt,
Aber der Sachsenwald, der hält,
Und kommen nach dreitausend Jahren
Fremde hier des Weges gefahren
Und sehen, geborgen vor'm Licht der Sonnen,
Den Waldgrund von Epheu tief eingesponnen,
Und staunen der Schönheit und jauchzen froh,
So gebietet einer: „Lärmt nicht so! —
Hier unten liegt Bismarck irgendwo."

Keiner vergißt im Leben den ungeheuren Eindruck, den er vom Besuch des *Mausoleums* Otto von Bismarck's in Friedrichsruh im Sachsenwald mitnimmt.
An der Nordküste Deutschlands fesselt in seiner ganzen Eigenart der *Friedhof der Heimatlosen* in *Westerland auf Sylt*. Wir lesen auf dem Gedenkstein:

Wir sind ein Volk, vom Strom der Zeit
Gespült zum Erdeneiland.
Voll Unfall und voll Herzeleid,
Bis heim uns holt der Heiland.
Das Vaterhaus ist immer nah,
Wie wechselnd auch die Loose
Es ist das Kreuz von Golgatha
Heimat für Heimatlose.

R. Kögel.

Der Weg zum Osten führt über *Lübeck* mit dem leicht auffindbaren Grab des 1884 verstorbenen Emanuel Geibel, *Tannenberg*, wo an der Stätte seiner Ruhmestaten im Jahre 1914 der Generalfeldmarschall von Hindenburg, der zweite Präsident der deutschen Republik, 1934 zur letzten Ruhe beigesetzt wurde, nach *Königsberg* in Ostpreußen, wo wir den Dom besuchen, in dem an der nördlichen Außenseite des Chors 1924 eine hohe offene Pfeilerhalle aus Porphyr neu errichtet wurde, die das Grab des 1804 dahingegangenen Immanuel Kant birgt.
Der Rückweg nach Berlin bringt uns nach *Breslau*. Hier gilt ein Besuch dem alten israelitischen Friedhof Lohestraße, wo wir zwei Grabstätten besichtigen, die Grabstätte des großen Botanikers Ferdinand Cohn, Lehrers von Robert Koch, sowie das Erbbegräbnis der „Familie Lassal"; wir lesen auf einer vorn in Glas gerahmten Marmortafel, daß hier ruht, was sterblich war von Ferdinand Lassalle, dem Denker und Kämpfer. Sein Leben endete im Zweikampf am 31. August 1864 in Genf.
In *Leipzig* gelten ehrfurchtsvolle Besuche der östlich vom Augustusplatz gelegenen Johanniskirche mit den Gräbern von Johann Sebastian Bach und Christian Fürchtegott Gellert, sowie dem *Johanniskirchhof*, auf dem im Sickelschen Erbbegräbnis neben ihrem Gatten, dem Juristen Christian Karl Kanne, die am 21. Mai 1810 „unerwartet an einem Nervenfieber und dadurch veranlaßten Schlagflusse" dahingeschiedene „Frau Katharina Kanne, geborene Schönkopf" — Goethes *Käthchen Schönkopf* — beigesetzt ist. In *Röcken* bei Leipzig suchen wir das Pfarrhaus auf, hinter dem mit seinen Eltern Friedrich Nietzsche nach langer Erdennacht den ewigen Schlaf schläft. In *Wittenberg* besuchen wir die Schloßkirche mit den Gräbern von Luther und von Melanchthon ...
Manch sehenswerte Stätten findet der Wanderer über deutsche Friedhöfe in *Dresden*. Der stimmungsvolle Eliaskirchhof wird erwähnt. Auf dem *inneren katholischen Friedhof*, gegenüber dem Friedrichstätter Krankenhaus, gestattet schon der Anblick der vielen, z. T. verfallenen Grabstätten mit polnischen Namen oft besten Klanges interessante Rückblicke in die Vergangenheit der sächsischen Hauptstadt. Wir sehen Gräber von Kindern Augusts des Starken, das Grab von Johann Baptist Casanova, Bruders des bekannten Abenteurers, das Grab des 1827 ermordeten Malers Gerhard von Kügelgen, des Sohnes von Wilhelm von Kügelgen. Hier ruhen die Sängerin Krebs-Michalesi und gegenüber der Regisseur Luigi Bassi,

auf dessen Grabdenkmal wir lesen, daß Mozart für ihn den Don Giovanni schuf. Dem Haupteingang gegenüber ruhen Carl Maria von Weber und sein Sohn und Biograph Max Maria von Weber, ferner Napoleons Geliebte, die Gräfin Kielmannsegg, der berühmte Schauspieler Carl Sonntag, Bruder der Henriette Sonntag, Friedrich von Schlegel, Bruder des in Bonn ruhenden August Wilhelm von Schlegel und Gatte der Dorothea Mendelssohn, Tochter von Moses Mendelssohn, endlich Richard Wagners erster Tannhäuser, der Sänger Tichatschek.

Auf dem *äußeren katholischen Kirchhof* besuchen wir die schmucklose Grabstätte des 1884 dahingeschiedenen Malers Adrian Ludwig Richter, auf dem sehenswerten *Trinitatisfriedhof* das Erbbegräbnis des Goetheforschers und Frauenarztes Karl Gustav Carus, an der linken Mauer das Grab von Ernst Rietschel, Schöpfers des Weimarer Doppeldenkmals der Dichterdioskuren Goethe und Schiller, sodann die Grabstätten des 1865 verstorbenen Dramatikers Otto Ludwig, des 1852 in jugendlichem Alter dahingeschiedenen Malerpoeten Robert Reinick, der 1860 verstorbenen berühmten Sängerin Wilhelmine Schröder-Devrient ...

Noch steht eine letzte Station bevor, ehe wir wieder nach Berlin zurückkehren. Das zwischen Jüterbog und Zossen gelegene *Wiepersdorf* ist schwer zu erreichen, da es nicht an einer Bahnstation gelegen ist. Aber wir dürfen es nicht außer acht lassen, wenn es gilt, die Grabstätten namhafter Deutscher zu schildern. Ruhen doch hier auf ihrem Gut zwei der berühmtesten Vertreter der deutschen Romantik, um deren Häupter sich Kränze einer besonderen Poesie winden. Die Werke von Achim von Arnim bilden noch immer, über alle Zeitströmungen hinaus, eine der kostbarsten Perlen der deutschen Literatur. Er schied 1831 dahin; seit 1859 ruht neben ihm seine in Berlin verstorbene Gattin Bettina, Goethes Freundin, die Schwester des 1842 zu Aschaffenburg verstorbenen Clemens Brentano. Achim's und Bettina's Gräber befinden sich unmittelbar an der Kirchwand. Über Achims Grab lesen wir auf einer Tafel der Kirchwand das Gebet aus seinen „Kronwächtern":

Gib Liebe mir und einen frohen Mund,
Daß ich Dich, Herr, der Erde tue kund,
Gesundheit gib bei sorgenfreiem Gut,
Ein frommes Herz und einen festen Mut;
Gib Kinder mir, die aller Mühe wert,
Verscheuch die Feinde von dem trauten Herd;
Gib Flügel dann und einen Hügel Sand,
Den Hügel Sand im lieben Vaterland,
Die Flügel schenk dem abschiedsschweren Geist,
Daß er sich leicht der schönen Welt entreißt.

Außer Achim und Bettina sind daselbst noch drei Söhne, zwei Schwiegertöchter, zwei Enkel und ein Urenkel begraben.

Wir sind am Ende unserer Wanderung. Viel ward erwähnt, sehr viel

fehlt. Selbst das Werk unseres Theodor Fontane wurde durchaus nicht erschöpft. Ich könnte seine wundervollen Gedichte auf Kaiser Friedrich III. rezitieren, auch der Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland möchte sich vielleicht übergangen fühlen. In seinem Memento, in seinen Balladen finden sich vielerlei Anklänge. Wer kennt nicht aus seinem Nachlaß das in bezug auf seine vorletzte Zeile viel kommentierte Gedicht:

LEBEN

Leben; wohl dem, dem es spendet
Freude, Kinder, täglich Brot,
Doch das Beste, das es sendet,
Ist das Wissen, daß es endet,
Ist der Ausgang, ist der Tod.

Doch ich will mich nicht in die elegische Altersweisheit unseres Dichters verlieren, sondern ziehe in seinem Geiste zum Abschied die geruhsame Bedächtigkeit einer Art von Summa Summarum vor, indem ich sage:
Soll man im Leben auch stets vorwärts streben, den Blick auf die Gegenwart und auf die Zukunft gerichtet, der die Welt gehört, so mag nicht nur der Träumer und der laudator temporis acti von Zeit zu Zeit die Gedanken in die Vergangenheit lenken, die doch letzten Endes die Bildnerin seines Ichs ist und oft sein Bestes bedeutet.

NAMENSREGISTER

I. Berliner Kirchhöfe

A

Abeken-Olfers, Hedwig 17
Adlon 20
Albrecht, Prinz v. Preußen 27
Albert, Auguste v. 13
Altenkirchhof 15
Nicolai und St. Marien 23
Alte Luisenkirchhof 25
Althoff, Ministerialdirektor 25
Ancillon, Jean Pierre Frédéric 15
Arnhold, Eduard 26
Auer, Ignaz 28
Auerbach, Baruch 29
Augusta, Kaiserin 27
Augustahospital 21

B

Bach, Wilhelm 13, 22
Bamberger, Ludwig 29
Bauer 20
Becher, Julius 24
Begas, Joseph 19, 27
Begräbnisplätze v. d. Halleschen Tor 10
Bellermann 23
Below, Fritz v. 21
Below, Nicolaus v. 20
Berliner Friedhöfe 5
Berndal, Karl Gustav 10
Beseler, Hans Hartwig v. 21
Bethmann-Unzelmann, Friederike 13
Beuth 17
Birch-Pfeiffer, Charlotte 10
Bissing, Moritz v. 21
Bleichröder, Familie 28
Bleichröder, Gerson v. 29
Bode, Wilhelm v. 25
Boeckh, August 17
du Bois-Reymond, Emil 15
Bornstedt 26
Borsig, Friedrich August 17
Borsig, Familie 17
Botanischer Garten 25
Braun, Botaniker 25
Buchholz, Original 22
Bülow, Karl v. 21
Cantian, Gottlieb Christian 18

C

Cauer, Minna 25
Cauer, Stadtschulrat 25
Chamisso, Adelbert v. 11
Chamisso, Antonie 11
Chamisso, Hermann 11
Charlottenburger Friedhöfe 25
Chodowiecki, Daniel 15
Coler, Alwin v. 21
Corinth, Lovis 26
Cornelius, Peter 20
Credé, Carl 21

D

Devrient, Ludwig 15
Dieffenbach, Johann Friedrich 10
Dohm, Ernst 25
Döring, Theodor 10
Dorotheenstädt. Friedhof 15, 20
Dreifaltigkeitskirchhof 8
Dutitre, Marie Anne 15

E

Eichhorn, v. 21
Elisabeth, Königin, Gemahlin Friedrich Wilhelm IV. 27
Engels, Georg 11
Engler, Botaniker 25
Ernst, Heinrich 26

F

Fichte, Johann Gottlieb 16
Fischer, Emil 26
Fleck, Johann Friedrich Ferdinand 13
Fontane, Theodor 18
Fouqué, Friedrich Heinrich Karl de la Motte 21
Fränkel, Bernhard 17
Französische Gemeinde 15, 18
Frerichs, Theodor 24
Frieb-Blumauer, Minona 9, 11
Friedländer-Fuld 10
Friedländer, Amalie, geb. Heine 9
Friedländer, Max 26
Friedhofswesen 7
Friedrich der Große 27

Friedrich Karl, Prinz von Preußen 27
Friedrich III., Kaiser 27
Friedrich, Kaiserin 27
Friedrich Werdersche Gemeinde 10, 14
Friedrich Wilhelm I., König 27
Friedrich Wilhelm III., König 27
Friedrich Wilhelm IV., König 4, 11, 13, 27
Friesen, Friedrich 20
Frommel, Emil 21

G

Gans, Eduard 17
Garnisonfriedhof, Alter 21
Geiger, Abraham 29
Geiger, Ludwig 29
Georgenkirchhof 23
Gilka 10
Glaßbrenner, Adolf 12
Gneist, Rudolf v. 17, 25
Goldschmidt, Levin 29
Graefe, Carl Ferdinand v. 13
Graefe, Albrecht v. 13
Grell, Eduard 10
Griesinger, Wilhelm
Grimm, Jacob 24
Grimm, Wilhelm 24
Grimm, Rudolf 24
Grimm, Hermann 24
Gropius, Architekt 10

H

Haase, Friedrich 11
Haase, Hugo 28
Halske, J. G. 9
Hansemann, David 24
Hardt, Graf und Gräfin v. d. 26
Hedwigs-Gemeinde 19
Hegel, Georg Friedrich Wilhelm 16
Heim, Ernst Ludwig 12
Heine, Heinrich 9, 11
Helmerding, Carl 13
Helmholtz, Hermann v. 26
Hendrichs, Hermann 19
Hensel, Fanny 12
Herz, Marcus 13, 28
Herz, Henriette 12, 13, 28
Heyse, Karl Wilhelm 8
Heyse, Julie, geb. Saaling 8
Hildebrand, „Schokoladen-Hildebrand" 23
Hinckeldey, Carl Ludwig Freiherr v. 23
Hitzig, Eduard 9, 17
Hitzig, Kriminalrat 17
Hoffmann, August Wilhelm v. 16
Hoffmann, E.T.W. (E.T.A.) 11, 15, 17
Hoguet 20
Holstein, Fritz v. 21
Hosemann, Theodor 22
Hülsen, Botho v. 21
Hülsen, Helene 21
Hülsen-Haeseler, Graf Dietrich v. 21
Hülsen-Haeseler, Graf Georg v. 21
Hufeland, Christoph Wilhelm 12, 16
Humblot (Duncker & Humblot) 16
Humboldt, Wilhelm v. 23
Humboldt, Caroline, geb. v. Dacheroeden 23
Humboldt, Alexander 23

I

Iffland, August Wilhelm 12
Invalidenkirchhof 20
Israel, James 29

J

Jerusalemer und Neue Kirche 10
Joachim, Joseph 26
Joachim, Amalie 26
Judenkirchhöfe 5
Jüdische Gemeinde 27, 28, 29
Junkermann, August 11

K

Kalb, Charlotte v. 8
Karl, Prinz von Preußen 27
Karsch, Anna Luise 22
Kayser, Architekt 10
Kiesewetter 20
Kleist, Heinrich v. 5
Klenze, Professor 16
Kleri, U. 6, 24
Kluck, v., Generaloberst 26
Knobelsdorff, Georg Wenceslaus 14
Koch, Robert 27
Körte, Arztfamilie 16
Kopisch, August 10
Kossak, Ernst 25
Krause, Ernst 16
Krause, Friedrich Wilhelm 9
Krolop, Franz 17
Krüger, Franz 16, 24
Krziwanek 20

L

Lachmann, Karl 8
Langenbeck, Bernhard v. 24
Lasker, Eduard 29
Lasson, Adolf 23
Leistikow, Walter 25
Leyden, Ernst v. 3, 10
Liebermann, Max 29
Liebknecht, Wilhelm 28
Liedtke, Theodor 13
Liedtke, Marie, geb. Kierschner 13
Liegnitz, Fürstin 27
Liepmann, Hugo 3
Lindner, Albert 8
Liszt, Daniel 19
Litfaß 16
Loewe, Ludwig 29
Loewe, Calbe, Wilhelm 24
Lortzing, Albert 21, 22
Ludwig, Ferdinand 11
Lützow, Ludwig Adolf v. 21
Luise, Königin von Preußen 27
Luisenkirche 7
Luisenstädtische Gemeinde 10

M

Maaßen, Karl Georg 17
Mackowsky, Hans 7
Magnus, Eduard 16
Mallinger-Schimmelpfennig, Mathilde 20
Marheineke, Philipp Konrad 9, 14
Mark, Graf Wilhelm Moritz Alex. v. d. 15
Marx, Adolf Bernhard 25
Matkowsky, Adalbert 25
Matthäikirchhof 24
Mausoleen 27
Mayer, Carl 25
Mendelssohn, Moses 28
Mendelssohn, Franz v. 14
Mendelssohn-Bartholdy, Abraham 12
Mendelssohn-Bartholdy, Lea 12
Mendelssohn-Bartholdy, Felix 8, 12
Mendelssohn-Bartholdy, Paul 12
Menzel, Adolf v. 10
Messel, Alfred 24
Meyer, Richard M. 29
Meyerbeer, Giacomo 29
Meyerheim, Friedrich Eduard 25
Meyerheim, Paul 25, 28
Michel, Julius v. 21
Milder-Hauptmann, Pauline Anna 19
Mitscherlich, Eilhard 24
Moehsen, D. Joh. Carl Wilhelm 14
Moltke, Hellmut v. 20
Mommsen, Theodor 9
Motz, v., Finanzminister 17
Mühlbach, Luise 25
Müller, Johannes 19
Mundt, Theodor 25

N

Nalli-Ruthenberg, Agathe 6, 25
Neander, Johann August Wilhelm 9, 16
Nicolai, Friedrich 7, 28
Nicolai, Otto 20
Niemann, Albert 24
Niemann, Albert (Sohn) 24
Niemann-Raabe, Hedwig 24
Nietzsche 3
Nikolskoe 27
Nothnagel, Hermann 3

O

Olshausen, Robert 24
Oranienburger Tor-Friedhof 16
Osten-Sacken, v. d., Fürstin 8

P

Patzenhofer 20
Pertz, Georg Heinrich 10
Pesne, Antoine 14
Peter-Pauls-Kirche 27
Petrikirchhof v. d. Landsberger Tor 23
Pintsch 23

Q

Quaglio 20

R

Rahel, geb. Levin (Robert) s. Varnhagen van Ense
Rahels Dore 12
Ramler, Karl Wilhelm 22
Ranke, Ferdinand 10
Ranke, Leopold v. 7, 22
vom Rath 24
Rauch, Christian Daniel 17, 27
Raumer, Friedrich v. 10
Ravené, Pierre Louis 15
Rechenmeister, Wolff 28
Reichenheim 29
Reichmann, Theodor 11

Reimer, Buchhändlerfamilie 9
Rellstab, Ludwig Heinrich 23
Remak, Robert 29
Remak, Ernst 29
Renvers, Rudolf v. 20
Richter, Eugen 10
Richter, Gustav 24
Ring, Max 6, 29
Ritter, Karl 23
Rodenberg, Julius 6
Rungenhagen, Carl Friedrich 17

S

Sacrow 26
Sauer, Oscar 26
Seebach, Marie 9
Seebach, Oskar 10
Seebach, Wilhelmine 10
Seidel, Heinrich 25
Senator, Hermann 29
Seydelmann, Carl 19
Siemens, Werner v. 9, 26
Singer, Paul 28
Sophienkirchhof 21
Sorma, Agnes 26
Spielhagen, Friedrich 26
Spiero, Heinrich 6
Spindler, „Wäsche-Spindler" 23
Spinola 21
Sucher, Joseph 19
Sucher-Hasselbeck, Rosa 19
Sybel, Heinrich Carl Ludolf v. 24

Sch

Schadow, Johann Gottfried 7, 13, 17, 27
Schaper, Hermann 21
Scharnhorst, Gerhard David v. 20
Schinkel, Karl Friedrich 7, 8, 17
Schjerning, Otto v. 21
Schleich, Carl Ludwig 26
Schleiermacher, Friedrich Ernst Daniel 9, 13, 14, 26
Schlieffen, Alfred, Graf 20
Schlözer, Kurd v. 10
Schlüter 27
Schmidt, Erich 10
Schmidt, Kaspar, s. Stirner, Max 23
Schmidt-Cabanis, Richard 12
Schönhauser Allee 29
Schramm, Anna 14
Schroeder, Carl 25
Schütz, Wolfgang 6
Schwartzkopff, Maschinenfabrik 17
Schwebel, Oskar 7, 15
Schweinfurth, Georg 25
Schwestern des Augustahospitals

St

Stahnsdorfer Waldfriedhof 26
Staudt, Wilhelm 9
Steffeck, Carl 15
Steffens, Heinrich 10
Stegen, Johanna 22
Steglitzer Friedhof 25
Stemrich 21
Stephan, Heinrich v. 12
Stieglitz, Charlotte 4, 22
Stieglitz, Heinrich 4, 22
Stirner, Max, s. Schmidt, Kaspar 23
Stoecker, Adolf 9
Straßmann, Stadtverordnetenvorsteher 29
Stresemann, Gustav 10
Strousberg, Bethel Henry 24
Stüler, Friedrich August 17

T

Taglioni, Tänzerfamilie 14
Taubert, Wilhelm 14
Tegel 23
Theerbusch, Dorothee 13, 15
Tieck, Ludwig 7, 8, 11
Traeger, Albert 9, 27
Traube, Ludwig 29
Treitschke, Heinrich v. 24
Troeltsch, Ernst 21

U

Unzelmann, Friedrich Ludwig 13

V

Varnhagen van Ense, Karl August 12
Varnhagen van Ense, Rahel 12, 13
Virchow, Rudolph 25
Voggenhuber, Vilma v. 14

W

Waldeck, Franz Leo Benedikt 19
Wallner, Franz 23
Wallner, Agnes 23

Wegener, Christine 19
Weltkrieggefallene 5
Wendrey 19
Wentzel, Kgl. Baurat 16
Wentzel-Heckmann, Maria Elisabeth 16
Werder, Karl 21
Westphal, Carl 14
Wilhelm I., Kaiser von Deutschland 27
Wilken, Possendichter 14
Wilms, Robert Friedrich 13
Winterfeld, Hans Carl v. 20
Witte, de 9
Wolff, Amalie 8

Z

Zelter, Karl Friedrich 7, 22
Zentralfriedhof 7, 27, 28
Zille, Heinrich 26
Zuntz, Leopold 29

II. Friedhöfe Deutschlands

A

Andree, Richard 31
Argelander, Friedrich Wilhelm August 30
Arndt, Ernst Moritz 30
Arnim, Achim v. 37
Arnim, Bettinea v., geb. Brentano 37
Auerbach, Berthold 32

B

Bach, Johann Sebastian 36
Bar, Karl Ludwig v. 35
Bassi, Luigi 36
Bayreuth 32
Becker, Christiane (Euphrosyne) 34
Behring, Emil v. 33
Bethmann, v. 31
Bierbaum, Otto Julius 33
Bismarck, Fürst Otto v. 35
Bonner Friedhof 5, 29
Börne 13
Braunschweig 34
Brentano, Clemens 37
Bürger 34
Bumm, Ernst 33
Bunsen, Christian Albert Josias 30
Bunsen, Robert 31

C

Cannstadt 32
Carl August, Großherzog v. Sachsen-Weimar-Eisenach
Carus, Karl Gustav 37
Casanova, Johann Baptist 36
Cohn, Ferdinand 36
Cranach, Lucas 34
Czerny, Vincenz 31

D

Dahlmann, Friedrich Christoph 30
Dirichlet, Peter Gustav Lejeune 34
Dirichlet, Rebekka 34
Droste-Hülshoff, Annette v. 31
Dürer, Albrecht 6

E

Ebert, Friedrich 31
Eckermann, Joh. Peter 34
Edinger, Ludwig 31
Ehrlich, Paul 31
Eisenach 33
Eliaskirchhof Dresden 5, 36
Erb, Wilhelm 31
Euphrosyne, s. Becker, Christiane 34

F

Feuerbach, Ludwig 6
Feuerbach, Anselm 6
Fischer, Kuno 31
Frankfurt am Main 30, 31
Freiligrath, Ferdinand 32
Friedrich, Nikolaus 31
Friedhof der Heimatlosen 35
Fürstengruft von Weimar 5, 33

G

Gabelsberger, Franz Xaver 32
Ganghofer, Ludwig 33
Gauß, Karl Friedrich 34
Gegenbaur 31
Geibel, Emanuel 36
Gellert, Christian Fürchtegott 36
Genast, Eduard 34
Goethe, Joh. Kaspar 31

Goethe, Elisabeth, geb. Textor, „Frau Rat“ 31
Goethe, Johann Wolfgang v. 5
Goethe, Christiane, geb. Vulpius 34
Goethe, Ottilie v., geb. Freiin v. Pogwisch 34
Goethe, Walter v. 34
Goethe, Wolfgang v. 34
Goethe, Alma v. 34
Göttinger Friedhof 5, 34
Grässel 33
Greiner, Otto 33
Gustel v. Blasewitz, s. Renner 5
Gutzkow, Karl 31

H

Hannover 35
Hauff, Wilhelm 32
Hebbel, Friedrich 18
Heidelberg 31
Henle, Jacob 35
Heyse, Paul 33
Hindenburg, v., Generalfeldmarschall 36
Hölderlin, Friedrich 32

I

Ihering, Rudolf v. 35

J

Jenaer Friedhof 5, 34
Johanniskirchhof Nürnberg 5
Judenkirchhöfe 8

K

Kanne, Frau Katharine, geb. Schönkopf 36
Kant, Immanuel 28, 36
Kaulbach, Wilhelm v. 32
Kaulbach, Hermann v. 32
Kestner, Charlotte, geb. Buff 35
Kielmannsegg, Gräfin 37
Kirche Wang 4
Klinkerfues, Ernst Friedrich Wilhelm 35
Knebel, Karl Ludwig 34
Krebs-Michalesi 36
Kügelgen, Wilhelm v. 34
Kügelgen, Gerhard v. 36
Kußmaul, Adolf 31

L

Lassal, Familie 36
Lassalle, Ferdinand 11, 36
Leibniz, Wilhelm 35
Lessing, Gotthold Ephraim 28, 34
Lewald, Fanny 31
Lichtenberg, Georg Christoph 34
Liebig, Justus v. 32
Lindwurm 32
Liszt, Franz 6
Ludwig, Otto 37
Luther, Martin 36

M

Magnikirchhof, Braunschweig 5
Marburg 33
Maria Paulowna, Großfürstin 34
Meersburg 31
Melanchthon 36
Mesmer, Johann Anton Franz 32
Meyer, gen. der „Kunschtmeyer“ 34
Meyer, Viktor 31
Mottl, Felix 33
München 32
Musäus, J. K. A. 34

N

Niebuhr, Barthold Georg 30
Nietzsche, Friedrich 36
Nürnberg, Johanniskirchhof 5, 32

O

Ohlsdorfer Kirchhof 4

P

Park- und Waldfriedhöfe 5
Paul, Jean 6
Pettenkofer, Max v. 32
Pirckhammer 6
Planck, Julius Wilhelm v. 35
Possart, Ernst v. 32

R

Raabe, Wilhelm 34
Raff, Jahann 31, 33
Reinick, Robert 37
Renner, Senator 5
Renner, Johanna Justine 5
Renner, „Gustel v. Blasewitz“ 5
Reuchlin, Joh. 32
Reuter, Fritz 33
Richter, Adrian Ludwig 37
Richter, Jean Paul 21
Riemer, Friedrich Wilhelm 34
Rietschel, Ernst 37

Rottach-Egern 33
Rückert, Friedrich 33
Ruederer, Josef 33

S

Sachs, Hans 6
Senefelder, Aloisius 32
Simmel 3
Simrock, Karl 30
Sontag, Carl 37
Spitzweg, Carl 32

Sch

Schill, Ferdinand v. 5
Schiller, Friedrich v. 5, 16, 34
Schiller, Charlotte v. 30
Schiller, Ernst v. 30
Schlegel, August Wilhelm v. 30
Schlegel, Friedrich v. 37
Schönkopf, Käthchen, s. Kanne 36
Schopenhauer, Johanna 30
Schopenhauer, Adele 30
Schopenhauer, Arthur 3, 30, 31
Schröder, Sophie 32
Schröder-Devrient, Wilhelmine 37
Schumann, Robert 31
Schumann, Clara 31
Schwab, Gustav 32
Schwind, Moritz v. 32

St

Stahr, Adolf 31, 34
Stark, Hofrat 34
Stein, Charlotte v. 34
Stoß, Veit 6
Stuttgart 32

T

Thiersch, Bernhard 30
Thiersch, Friedrich Wilhelm v. 32
Thoma, Ludwig 33
Tichatschek, Jos. Aloys 37
Tübingen 32

U

Uhde, Fritz v. 33
Uhland, Ludwig 32
Usener, Hermann 30

V

Voß, Johann Heinrich 31
Voit, Carl v. 32
Vulpius, Christiane, s. Goethe 34

W

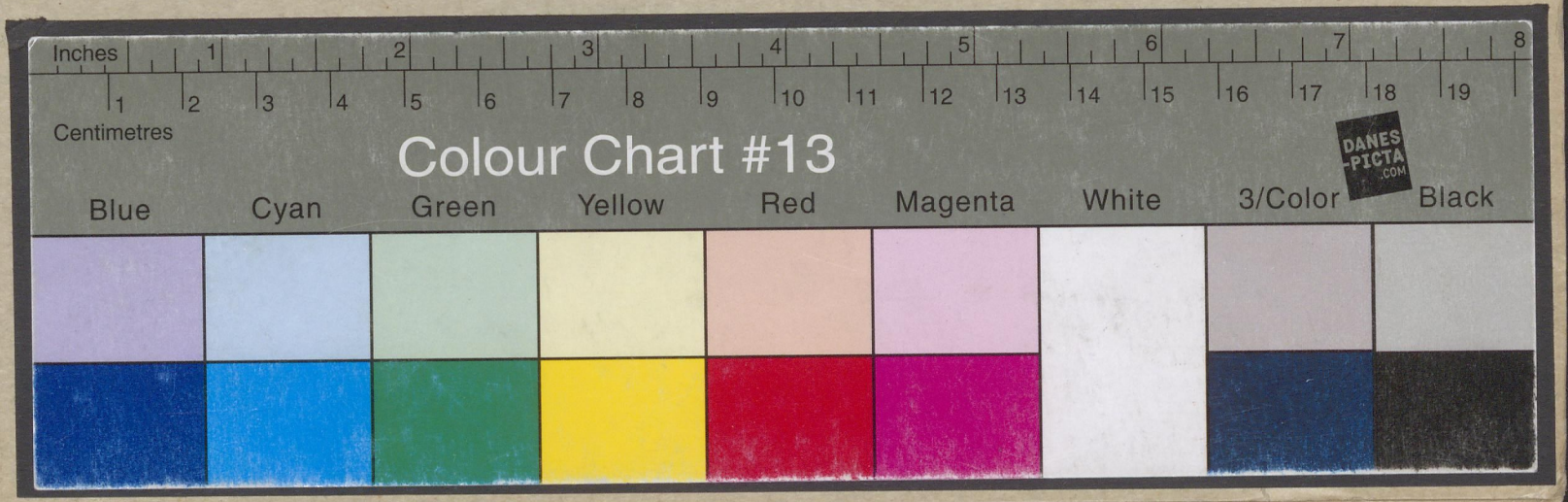
Wagner, Richard 6
Weber, Carl Maria v. 37
Weber, Max Maria v. 37
Weber, Wilhelm 35
Wedekind, Frank 33
Weigert, Carl 31
Wesendonck, Otto 31
Wesendonck, Mathilde 31
Wiesbadener Friedhof 31
Wildenbruch, Ernst v. 34
Wildermuth, Ottilie 32
Willemer, Marianne, geb. Jung (Suleika) 31
Wöhler, Friedrich 35
Wolff, Pius Alexander 34
Wolzogen, Karoline v. 34

Z

Zeppelin, Graf 32

Druck von Siegfried Scholem, Berlin-Schöneberg

Jüdisches Museum Berlin
00025589


Inches
1
2
3
4
5
6
7
8
Centimetres
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
Colour Chart #13
DANES PICTA .COM
Blue
Cyan
Green
Yellow
Red
Magenta
White
3/Color
Black